

Federica Mogherini

Dokumentation

2016

**Internationaler
Demokratiepreis
Bonn 2016**

Federica Mogherini

Preisverleihung am 11. November 2016

Dokumentation

Herausgeber

Internationaler Demokratiepreis Bonn e.V.
c/o Gustav-Stresemann-Institut e.V.
Langer Grabenweg 68 | 53175 Bonn
F 0228 8107 155 | info@demokratiepreis-bonn.de

Redaktion

Tobias Karsten, commPROJECT Agentur
Michael Münz, Gustav Stresemann Institut e.V.
Christiane Rabbe, Internationaler Demokratiepreis Bonn e.V.

Gestaltung

molter & sartor, visuelle kommunikation

Übersetzungen

Gabriele M. Döpfner, Tongue Twister

Fotos

Holger Arndt, Bonner General-Anzeiger
Hans-Dieter Hey, R-mediabase

Erstellt

November 2017

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	8
 Internationaler Demokratiepreis Bonn	 10
Der Verein	11
Der Preis	11
Vorstand und Kuratorium	12
 Die Preisträgerin 2016: Federica Mogherini	 14
Hohe Vertreterin der EU für Außen- und Sicherheitspolitik	15
 Die Preisverleihung	 16
„Die Stärke Europas liegt in unseren europäischen Grundwerten, in Demokratie und Menschenrechten“	17
„Demokratie ist nicht selbsterhaltend und auch nicht automatisch dauerhaft“	19
„Was diese Frau leistet, ist großartig“	22
Federica Mogherini: Europäische Kämpferin für Frieden und Freiheit in der Welt	28
„Europe is going through a sort of teenager crisis“	29
„Wir brauchen Eisbrecher, wir brauchen die ‚Super Power‘ Europa“	36
 Der Jugenddemokratiepreis 2016	 38
Dein Einsatz. Dein Engagement. Dein Respekt.	39
„Demokratie braucht die Beteiligung aller Bürgerinnen und Bürger“	40
„Demokratie ist ein großes Geschenk des Humanismus“	42
HIER GEHT ES NICHT MIT RECHTEN DINGEN ZU! – Euer Projekt gegen Rechtspopulismus im Alltag	43
 Preisträger seit 2009	 46
Die Preisträger des Internationalen Demokratiepreises Bonn seit 2009	47

Vorwort



Vorwort

Prof. Dr. Jürgen Wilhelm

Liebe Leserinnen und Leser,

am 11. November 2016 wurde zum fünften Mal der Internationale Demokratiepreis Bonn verliehen. Der Preis würdigt Visionäre und Akteure auf internationaler Ebene. Nach den bisherigen Preisträgern Václav Havel (2008), Shirin Ebadi (2010), Prof. Yadh Ben Achour (2012) und der Organisation Reporter ohne Grenzen/Reporters sans Frontières (2014) ging die Auszeichnung in diesem Jahr an die Hohe Vertreterin der Europäischen Union für Außen- und Sicherheitspolitik und Vizepräsidentin der EU-Kommission, Federica Mogherini. Der Verein ehrt damit ihren unermüdlichen Einsatz für Demokratie und Menschenrechte in den vielen Krisengebieten der Welt und hebt gleichzeitig die Notwendigkeit hervor, den europäischen Gedanken in der aktuellen politischen Lage zu stärken.

Ob in Russland, in der Ukraine, in Syrien, in Libyen oder bei den sehr schwierigen Iran-Verhandlungen: Die frühere italienische Außenministerin Federica Mogherini verleiht der EU eine starke Stimme in der Weltpolitik. Mit Feingefühl und Durchsetzungsvermögen vermittelt sie weltweit die europäischen Grundwerte und trägt gleichzeitig entscheidend zur Harmonisierung der Beziehungen mit den Nachbarländern Europas bei. Der größte Erfolg gelang Federica Mogherini mit dem Übereinkommen zum iranischen Atomprogramm, an dem sie ganz entscheidend als Vermittlerin tätig war. Aber auch ihr Einsatz für die Umsetzung demokratischer und rechtsstaatlicher Strukturen in der Ukraine sorgte für Anerkennung ihres politischen Wirkens. Mit der Einführung eines neuen EU-Aktionsplans für Demokratie und Menschenrechte unterstreicht sie ihren ambitionierten Einsatz für Frieden und Freiheit.

Mein ganz besonderer Dank gilt dem ehemaligen Präsidenten des Europäischen Parlaments, Martin Schulz, dem Staatssekretär a. D. Friedhelm Ost sowie dem Oberbürgermeister der Stadt Bonn, Ashok Sridharan. Sie haben in ihren Ansprachen Frau Mogherini treffend gewürdigt und ihr tatkräftiges Wirken für die europäische Gemeinschaft zum Ausdruck gebracht.

Die Durchführung des Internationalen Demokratiepreises wäre ohne engagierte Partner und Unterstützer undenkbar. Mein Dank gilt daher auch der Deutschen Welle, dem Gustav-Stresemann-Institut e.V. und Christiane Rabbe für ihr ehrenamtliches Engagement, in gleichem Maße meiner Referentin, Silke Maaßen, die an den Vorbereitungen und der Durchführung der Verleihung intensiv beteiligt waren.

Sie alle haben dazu beigetragen, dass die diesjährige Preisverleihung ein voller Erfolg war und hohe regionale und überregionale mediale Aufmerksamkeit genoss.



Ihr Prof. Dr. Jürgen Wilhelm, Vorsitzender Internationaler Demokratiepreis Bonn e.V.

Internationaler Demokratiepreis Bonn



Der Verein

Mit Bonn verbinden wir Demokratie und Internationalität, aber auch eine der wichtigsten politischen Phasen der deutschen Nachkriegsgeschichte. Bonn ist UN-Stadt und Sitz zahlreicher international tätiger Organisationen, gleichzeitig auch die Stadt, in der der demokratische Neubeginn der Bundesrepublik Deutschland seinen Anfang nahm. Mit dem Ziel, dieses Profil zu stärken, haben Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Medien gemeinsam mit der Stadt Bonn den Internationalen Demokratiepreis Bonn ins Leben gerufen und den gleichnamigen Verein gegründet. Sie sind davon überzeugt, dass Bonn eine Stadt ist, in der internationale Gesinnung, Toleranz und Völkerverständigung ihren festen Platz haben. Der Preis und seine Preisträger sind Ausdruck dieser Haltung.

Der Preis

Der Internationale Demokratiepreis wird in der Regel im Zweijahresrhythmus verliehen und soll sowohl Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens als auch Institutionen würdigen, die sich in herausragender Weise um die Demokratisierung ihres Landes und die Wahrung der Menschenrechte verdient gemacht haben. Er schlägt eine Brücke zwischen der gefestigten Demokratie der Bundesrepublik und den Demokratisierungsbestrebungen auf internationaler Ebene.

Der Preis, eine massive Glasskulptur, wurde von Schülerinnen und Schülern der Staatlichen Glasfachschule Rheinbach gemeinsam mit ihren Lehrer/innen entworfen und gestaltet. Sie soll in ihrer künstlerischen Aussage die Demokratie in Deutschland symbolisieren – eine mehr als 60-jährige Erfolgsgeschichte! Im Glas sind kleine Blasen eingeschlossen, die dem Material Leben verleihen. Sie stehen für Bewegung, Veränderung, Dynamik – wichtige Attribute einer lebendigen Demokratie, die jeden Tag aufs Neue auf den Prüfstand gestellt und verteidigt werden muss. Dies gilt insbesondere auch für die Entscheidungsträger im Land. Die Skulptur weist unterschiedliche Oberflächenstrukturen auf – Sinnbild für die Vielschichtigkeit demokratischer Prozesse, ihren Facettenreichtum und die Gestaltungsmöglichkeiten, die eine Demokratie den Menschen eröffnet.

The International Democracy Prize Bonn

The Association

When thinking of Bonn we often relate democracy and internationality to this town and of course to one of the most significant periods of German post war history at the same time. Bonn is a UN city and location for numerous internationally operating organizations and here the young democracy of the Federal Republic of Germany took its first steps. In order to strengthen the contour and profile of Bonn, representatives from politics, economy and the media together with the city authorities of Bonn inaugurated the International Democracy Prize Bonn and established the association which carries the same name. An intercontinental approach, tolerance and international understanding have found an unwavering home here. The prize itself and the prize recipient reflect this attitude.

The Prize

The prize is rewarded every two years and shall honor personalities of the public life as well as institutions that have served in an outstanding manner to warrant democratization processes in their countries and to protect the observation of human rights. The trophy shall build a bridge between the long-manifested democracy of the Federal Republic of Germany and the pursuit for democratization on a global level.

The award – a massive glass sculpture – was created by apprentices together with their lecturer of the vocational college for glass, ceramics and design in Rheinbach, North Rhine-Westphalia. In its artistic statement it embodies the democracy of Germany – a story of success that has already endured for more than 60 years. Little bubbles are encapsulated inside of the compact glass column and symbolize vividness. They stand for movement, constant change and dynamic which are all vital elements of a living democracy and evidence to the many facets that occur in all open and legal societies.

Der Vorstand und das Kuratorium

Der Internationale Demokratiepreis Bonn wird durch den Vorstand und das Kuratorium des Vereins Internationaler Demokratiepreis Bonn e. V. verliehen. Es sind namhafte Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Medien sowie Vertreter von national und international bedeutenden Institutionen, die eine Auswahl treffen und über die jeweiligen Preisträger entscheiden.

The Board of Directors and the Board of Trustees

The International Democracy Prize Bonn will be awarded by the association's Board of Directors and Board of Trustees. The association will make its decisions based on views reflected in the media and by internationally important institutions.

Der Vorstand 2016



Vorstandsvorsitzender
Prof. Dr. Jürgen Wilhelm,
Vorsitzender der
Landschaftsversammlung
Rheinland



**Stellvertretender
Vorstandsvorsitzender**
Dr. Wolfgang Riedel,
Vorstandsvorsitzender a. D.
der Sparkasse KölnBonn



Schatzmeister
Rudolf Müller,
Ehrenvorsitzender des
Vorstands der Volksbank
Bonn Rhein-Sieg eG



Schriftführer
Dr. Uwe Schäkel, († 2016)
Präsident der Alexander-
Koenig-Gesellschaft



Stefan Lachnit,
Vorstandsmitglied der
Volksbank Bonn
Rhein-Sieg eG



Peter Limbourg,
Intendant der
Deutschen Welle



Hermann Neusser,
Verleger des General-
Anzeigers Bonn



Volker Schramm,
Vorstandsmitglied der
Sparkasse KölnBonn

Das Kuratorium 2016



Vorsitzender des Kuratoriums
Friedhelm Ost,
Staatssekretär a. D.



Dr. Christoph Beier,
stellv. Vorstandssprecher
der GIZ



Dr. Ansgar Burghof,
Direktor des Gustav-
Stresemann-Institut e.V.



Bärbel Dieckmann,
Präsidentin der
Welthungerhilfe



Renate Hendricks,
Mitglied des NRW
Landtages



Prof. Dr. Michael Hoch,
Rektor der Universität
Bonn



Prof. Dr. Hans-Walter Hütter,
Präsident der Stiftung Haus
der Geschichte der BRD



Alexandra Gräfin Lambs-
dorff, Kuratoriumsvor-
sitzende der Quistorp-
Stiftung



Margarete Gräfin von
Schwerin, Präsidentin des
Landgerichts Bonn



Thomas Krüger, Präsident
der Bundeszentrale für
politische Bildung (bpb)



Arne Molfenter,
Leiter des UNRIC
Verbindungsbüros in
Deutschland



Jürgen Nimptsch,
Oberbürgermeister der Stadt
Bonn a.D.



Prof. Dr. Conrad Schetter,
Geschäftsführer, Bonn
International Center for
Conversion (BICC)



Ashok Sridharan,
Oberbürgermeister der
Stadt Bonn



Prof. Dr. Wolfgang Wägele,
Direktor des Zoologi-
schen Forschungsmuseums
Alexander Koenig

Die Preisträgerin 2016



Die Preisträgerin 2016: Federica Mogherini, Hohe Vertreterin der EU für Außen- und Sicherheitspolitik

Seit dem 1. November 2014 ist Federica Mogherini in der Nachfolge von Catherine Ashton die Hohe Vertreterin der EU für die Außen- und Sicherheitspolitik und Vize-Präsidentin der Europäischen Kommission. Bis zu diesem Zeitpunkt war sie nicht nur italienische Außenministerin sondern auch seit 2008 Mitglied des italienischen Parlamentes.

Im Rahmen ihrer parlamentarischen Arbeit als Abgeordnete war Federica Mogherini Leiterin der italienischen Delegation bei der Parlamentarischen Versammlung der NATO und Vizepräsidentin des Politischen Ausschusses der NATO (2013–2014) sowie Mitglied der italienischen Delegation in der Parlamentarischen Versammlung des Europarats (2008–2013), Sekretärin des Verteidigungsausschusses (2008–2013) und Mitglied des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten. Darüber hinaus koordinierte sie die Interparlamentarische Gruppe für Entwicklungszusammenarbeit.

Seit Gründung der Demokratischen Partei (Partito Democratico PD) 2007 gehört sie deren Führung an, zunächst als Sekretärin für institutionelle Reformen, dann als Mitglied des Consiglio Nazionale der Partei und von 2013 bis 2014 als Sekretärin für europäische und internationale Angelegenheiten.

Federica Mogherini wurde 1973 in Rom geboren und absolvierte ein Studium der Politischen Wissenschaften an der Universität La Sapienza in Rom. Sie ist verheiratet (mit Matteo) und Mutter zweier Töchter (Caterina und Marta).

Die Ukraine-Krise

Im Dezember 2014 trafen sich während des EU-US-Energierats Federica Mogherini und US-Außenminister John Kerry zu Gesprächen mit dem Ziel einer politischen Lösung des Konflikts. Federica Mogherini hat sich gegenüber John Kerry für die Aufnahme eines Energiekapitels in das Transatlantische Freihandelsabkommen (TTIP) stark gemacht.

Erfolgreiche Iran-Verhandlungen

Bis Mitte Juli 2015 schloss sie erfolgreich als mitverantwortliche Verhandlungsführerin die Verhandlung mit dem Iran ab. Als Ergebnis heben die USA, die EU und die Vereinten Nationen die verhängten Sanktionen auf, im Gegenzug stimmte der Iran einer langfristigen Drosselung seines Nuklearprogramms zu.

Fünf Prioritäten im Kampf gegen Schlepper

Ende September 2015 kündigte die EU-Außenbeauftragte eine Ausweitung des Militäreinsatzes gegen Schlepper im Mittelmeer an, um kriminelle Schleuser künftig wirksamer zu bekämpfen.

In ihrer Grundsatzrede zur neuen globalen Strategie für die Europäische Union im Juni 2016, legte sie fünf Prioritäten fest: Sicherheit, staatliche und gesellschaftliche Resilienz im Osten und Süden der EU, ein integrierter Ansatz in der Konfliktbewältigung, kooperative Regionalstrukturen und eine „Global Governance“ des 21. Jahrhunderts.

Menschenrecht Meinungsfreiheit

Gemeinsam mit dem EU-Kommissar Johannes Hahn stellte sie im Juli 2016 zum Ausnahmezustand in der Türkei nach dem Putschversuch unmissverständlich klar, dass dieser „nicht zum Vorwand genommen werden darf, die Meinungsfreiheit noch weiter einzuschränken und Kritiker oder Andersdenkende zu kriminalisieren und zu verfolgen. Das Recht jedes Individuums auf eine objektive Untersuchung der Vorwürfe und auf einen fairen Prozess muss gewährleistet sein.“

Weitere Informationen:

http://ec.europa.eu/commission/2014-2019/mogherini_en

Die Preisverleihung



»Die Stärke Europas liegt in unseren europäischen Grundwerten, in Demokratie und Menschenrechten«

Begrüßung: Ashok Sridharan,
Oberbürgermeister der Stadt Bonn

Sehr geehrter Präsident des Europäischen Parlaments, Herr Schulz,
sehr geehrte Hohe Vertreterin der EU für Außen- und Sicherheitspolitik, Frau Mogherini,
sehr geehrter Herr Professor Wilhelm,
sehr geehrter Herr Ost,
sehr geehrte Abgeordnete des Europäischen Parlaments, des Bundestags, des Landtags, Exzellenzen,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

erlauben Sie mir, dass ich den jüngsten Preisträger des heutigen Tages auch begrüße. Heute Nachmittag ist der Jugenddemokratiepreis verliehen worden und der Preisträger ist hier unter uns. Ich begrüße ganz herzlich Herrn Ali Can, der diesen Preis heute Nachmittag erhalten hat und nach einer hervorragenden Präsentation, wie ich finde, meiner Meinung nach zu Recht. Wenn auch die anderen beiden Beiträge, die es eben nicht aufs Siegestreppchen geschafft haben, nicht weit dahinter lagen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

es ist mir eine ganz besondere Freude und Ehre, Sie heute hier im Alten Rathaus der Stadt Bonn zur Verleihung des Internationalen Demokratiepreises Bonn begrüßen zu dürfen. Ihre zahlreiche Anwesenheit zeigt uns, dass die Würdigung von Engagement für Demokratie und Menschenrechte wichtiger ist denn je.

Wir leben in unruhigen, teilweise beängstigenden Zeiten. Der internationale Terrorismus, Krisen und Konflikte machen auch vor Europa nicht halt. In vielen Regionen der Welt sind Gewalt, Unterdrückung und die Verfolgung Andersdenkender an der Tagesordnung. Millionen Menschen weltweit sind auf der Flucht.

Manchmal scheint es, als sei die Welt aus den Fugen geraten. Viele Bürgerinnen und Bürger reagieren mit wachsender Besorgnis und Verunsicherung auf diese Entwicklungen. Der überraschende Ausgang der Präsidentschaftswahl in den USA mag hierfür ein Beispiel sein.

Der Wahlausgang ist das Ergebnis einer demokratischen Wahl und ich gehe davon aus, dass der Präsident der Vereinigten Staaten sich der Rolle der USA und seiner Verantwortung für das Zusammenleben in dieser Welt bewusst ist.

In Zeiten wie diesen ist es von besonderer Bedeutung, außerordentliches Engagement für Demokratie und Menschenrechte zu würdigen. Der Internationale Demokratiepreis Bonn, der heute zum fünften Mal verliehen wird, möchte hierzu einen Beitrag leisten.

In diesem Jahr geht der Internationale Demokratiepreis Bonn an die Hohe Vertreterin der Europäischen Union für Außen- und Sicherheitspolitik, Federica Mogherini. Der Preis würdigt ihren unermüdlichen Einsatz für Demokratie und Menschenrechte in der Welt.

Ich gratuliere Ihnen, sehr geehrte Frau Mogherini, sehr herzlich zu dieser Auszeichnung. Die Europäische Union als Gemeinschaft demokratischer Staaten ist für viele Länder und Regionen dieser Welt ein Vorbild – trotz aller Schwierigkeiten und Probleme, mit denen wir uns auch in der EU derzeit auseinanderzusetzen haben. Die Stärke Europas liegt in unseren europäischen Grundwerten, in Demokratie und Menschenrechten. Hierfür müssen wir uns engagieren. Ich freue mich, dass Sie, sehr geehrte Frau Mogherini, trotz Ihrer vielfältigen internationalen Verpflichtungen Zeit gefunden haben, heute zu uns nach Bonn zu kommen, um diese Auszeichnung entgegen zu nehmen.

Ebenso freue ich mich, Sie, sehr geehrter Herr Schulz, im Alten Rathaus unserer Stadt begrüßen zu dürfen. Ich weiß, es ist nicht Ihr erster Besuch im Bonner Rathaus, aber der erste, bei dem ich die Ehre habe, Sie als Bonner Oberbürgermeister zu empfangen.

Mein besonderer Dank gilt dem Verein Internationaler Demokratiepreis Bonn, insbesondere seinem Vorstandsvorsitzenden, Herrn Professor Jürgen Wilhelm, dem Vorsitzenden des Kuratoriums, Herrn Staatssekretär a. D. Friedhelm Ost, sowie allen Förderern und Unterstützern. Der Verein hat den

Internationalen Demokratiepreis Bonn 2009 ins Leben gerufen. Er leistet damit auch einen Beitrag dazu, dass die Erfolgsgeschichte deutscher Demokratie nach 1945 nicht in Vergessenheit gerät.

» In Zeiten wie diesen ist es von besonderer Bedeutung, außerordentliches Engagement für Demokratie und Menschenrechte zu würdigen. «

Als Bonner Oberbürgermeister freue ich mich, dass dieser Preis in Bonn verliehen wird. Fünf Jahrzehnte lang, von 1949 bis 1999, wurde von hier aus Politik für die Bundesrepublik Deutschland gestaltet. Viele Impulse zur europäischen Integration sind von Bonn ausgegangen.

Heute ist Bonn als Bundesstadt das zweite politische Zentrum Deutschlands. Vor allem ist Bonn heute aber auch ein Ort des internationalen Dialogs über globale Zukunftsfragen. Die Vereinten Nationen, Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft arbeiten in Bonn gemeinsam daran, unsere Welt auch für kommende Generationen zu erhalten.

Ich wünsche mir, dass Bonn auch in der Zukunft als ein Ort wahrgenommen wird, an dem Menschen einen Beitrag leisten zur friedlichen, nachhaltigen Entwicklung unserer Welt. Und ich hoffe, dass dieser Preis den Menschen Anerkennung und Unterstützung ist, die sich, zum Teil unter Einsatz ihres Lebens, für Demokratie, Frieden und Völkerverständigung in der Welt einsetzen.

Ich freue mich, dass Sie alle heute Abend ins Bonner Rathaus gekommen sind und wünsche uns allen eine interessante Veranstaltung!





»Demokratie ist nicht selbsterhaltend und auch nicht automatisch dauerhaft«

Eröffnung: Prof. Dr. Jürgen Wilhelm,
Vorsitzender Internationaler Demokratiepreis Bonn e.V.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

zunächst gilt mein Dank Herrn Oberbürgermeister Sridharan für die Möglichkeit, die diesjährige Verleihung des Internationalen Demokratiepreises Bonn im Rathaus durchführen zu können. Ein schöner und angemessener Ort. Dieses Rathaus hat seit 1949, als Bonn die Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland wurde, Staatsoberhäupter und hohe Repräsentanten der ganzen Welt würdig willkommen geheißen. Es ist gut, dass wir diese Tradition heute wiederaufleben lassen.

Herzlicher Dank auch an die slowenische Geigerin Anja Bukovec und die Pianistin Natascha Majer, die uns am Ende der Veranstaltung nochmals mit ihrer Musik entführen werden.

Gentile Signora Mogherini,
e' per me una grande gioia e un grande onore poterle conferire questa sera il premio internazionale di Bonn per la democrazia.

Come amante della imparagonabilmente ricca cultura dell'Italia e come Commendatore della repubblica italiana, mi fa particolarmente piacere che sia, nella Sua persona, una politica italiana, responsabile in qualita' di Alto Commissario per gli affari esteri e della Sicurezza della Unione Europea, a lavorare con successo su una platea internazionale estremamente difficile.

Nonostante il tempo relativamente breve del Suo mandato, Lei e' riuscita ad avere risultati positivi determinanti in molte decisioni significative di interesse politico mondiale.

Per questo motivo Le dobbiamo tutti il nostro piu' sentito ringraziamento e riconoscimento.

Verehrte Frau Mogherini, herzlich willkommen in Bonn, vielen Dank, dass Sie hier sind!

Meine Damen und Herren,
wir haben für die Laudatio jemanden gewinnen können, der aus der Sicht des kontrollierenden Parlaments das Wirken der Hohen Vertreterin wie kein Zweiter ausgezeichnet beurteilen kann.

Ich bin sehr froh und dankbar, verehrter Herr Präsident des Europäischen Parlaments, lieber Martin Schulz, dass Sie heute Abend die Würdigung vornehmen werden.

Wir alle wissen, dass Sie, wie niemand vor Ihnen in dieser Position, diesem Europäischen Parlament zu Ansehen und auch zu politischem Einfluss verholfen haben. Sie stehen mit Ihrem überzeugenden Engagement für die Erfolgsgeschichte Europas, die zurzeit leider eine schwierige Phase durchleidet, wie wir alle wissen. Und deshalb ist es durchaus mit einem lachenden und einem weinenden Auge, wenn ich sage, dass viele Menschen sich wünschen, dass Sie in Zukunft eine noch bedeutendere Rolle in Deutschland statt in Europa spielen sollten.

Nochmals großer Dank an Sie und ein herzliches Willkommen in Ihrer Heimatregion Rheinland.

Verehrte Frau Mogherini, mit der heutigen Verleihung des Internationalen Demokratiepreises Bonn werden Sie in einer Reihe renommierter und verdienter Persönlichkeiten

» Dieses Europa war nach den furchtbaren Kriegen des 20. Jahrhunderts die Hoffnung für ein friedliches Miteinander der Völker und ist es bis heute. «

Europas, Afrikas und Asiens stehen. Vor Ihnen haben wir den Preis an Staatspräsident Václav Havel, an die iranische Friedensnobelpreisträgerin Shirin Ebadi, den Verfassungsrechtler Ben Achour aus Tunesien und die internationale Vereinigung „Reporter ohne Grenzen“ verliehen. Es sind dies alles Persönlichkeiten, die sich über Jahrzehnte, teilweise unter Bedrohung ihrer Freiheit und ihres Lebens, für die ehernen Werte der Demokratie eingesetzt haben. Die in Griechenland erfundene und gelebte Demokratie

benötigte zweitausend Jahre, sich als unveräußerliches Selbstverständnis gegenüber Autokratien, Diktaturen und anderen Formen nicht auf Selbstverantwortung beruhenden menschlichen Zusammenlebens zu etablieren. Sie wurde unter allergrößten Opfern hart erkämpft, nie geschenkt, geriet immer wieder ins Hintertreffen und muss sich bis heute jeden Tag behaupten. Sie ist der Fels, auf dem seit der Französischen Revolution unsere Grundüberzeugungen beruhen und auch wenn sie Schwächen hat, so ist sie doch das Humanste, das sich die Menschheit seit ihrer Existenz gegeben hat.

Auch die Menschen in Deutschland haben diese wunderbare Errungenschaft erst wirklich begriffen und schätzen gelernt, nachdem im 20. Jahrhundert zwei entsetzliche Weltkriege von diesem Land ausgingen. Diese waren durch Ignoranz und Arroganz, durch Dummheit, Kadavergehorsam, gepaart mit allergrößter Brutalität, durch einen Genozid an den europäischen Juden und vielen Minderheiten und Andersdenkenden, den Tod von Millionen und der Zerstörung Jahrhunderte alter Kulturen gekennzeichnet. Erst danach, zu Beginn noch intensiv von den Alliierten verordnet, wachten die Deutschen auf und lernten, die Alternativlosigkeit demokratischer Strukturen zu schätzen, sie zu bewahren und mit den europäischen Nachbarn stetig auszubauen.

Die Stadt Bonn, der Oberbürgermeister sagte es schon, die mit unserem Preis nicht nur namentlich verbunden ist, steht als frühere Hauptstadt und heutige Bundesstadt wie kaum eine Andere für diesen Lernprozess und sie steht damit auch für den Erfolg der deutschen Nachkriegsdemokratie. Und auch der wichtige Schritt zu einem vereinten Europa wurde von Rom und Bonn aus getan. Es sind die römischen Verträge, die Geschichte geschrieben haben.

Dieses Europa war nach den furchtbaren Kriegen des 20. Jahrhunderts die Hoffnung für ein friedliches Miteinander der Völker und ist es bis heute.

Wenn wir auch zurzeit das Wiederaufflackern nationaler Egoismen und sogar rechtsradikaler Bewegungen und Parteien erleben, so darf dieser wunderbare Traum von Europa nicht sterben! Er muss vielmehr neuen Inhalt, neues Selbstbewusstsein und damit neue Hoffnung erhalten. Das kann gelingen, wenn nur die große Mehrheit der Europäer es will. Sicher auch durch veränderte Verfahren, aber vor

allem durch den absoluten Vorrang der Politik gegenüber einer doch sehr mächtigen und manchmal auch negativ in Erscheinung tretenden Verwaltung.

» Demokratie bedarf vieler Menschen, die sich um ihren Erhalt mit Energie und Leidenschaft, also mit Kopf und Herz, bemühen, auf nationaler, auf europäischer und auf internationaler Ebene. «

Trotz der inhärenten positiven Werte der Demokratie für die Menschheit insgesamt, ist sie als Verfassungsform nicht selbsterhaltend und auch nicht automatisch dauerhaft. Demokratie bedarf vieler Menschen, die sich um ihren Erhalt mit Energie und Leidenschaft, also mit Kopf und Herz, bemühen, auf nationaler, auf europäischer und auf internationaler Ebene. Und hierzu zählen Sie, verehrte Frau Mogherini, in allerhöchstem Maße.

Sie haben in Ihren Funktionen als Abgeordnete des italienischen Parlaments, als Außenministerin und als Hohe Vertreterin für Außen- und Sicherheitspolitik der Europäischen Union in kurzer Zeit Maßstäbe gesetzt! Maßstäbe für die Notwendigkeit des ständigen politischen, gesellschaftlichen und moralischen Einsatzes für Frieden, Demokratie und Menschenrechte. Dafür sind wir Ihnen zu hohem Dank verpflichtet!

Wir wollen diesem Dank heute einen äußeren Ausdruck mit der Verleihung unseres Preises geben, und wir sind dankbar, dass Sie uns die Freude machen, diese Anerkennung anzunehmen.

Schließen – denn die Laudatio hält der Präsident – schließen möchte ich mit wenigen Zeilen eines bedeutenden Rheinländers, der aus Deutschland vertrieben wurde, aber Dank der liberalen Franzosen sein Leben in Paris verbrachte.

Er litt, wie jeder Emigrant, an dem Verlust seiner Heimat und träumte aber schon damals von einem friedlichen Europa. Heinrich Heine dichtete vor über 150 Jahren sehnsüchtig und hoffnungsvoll:

Ein neues Lied, ein besseres Lied,
O Freunde, will ich euch dichten!
Wir wollen hier auf Erden schon
Das Himmelreich errichten.

Wir wollen auf Erden glücklich sein,
Und wollen nicht mehr darben;
Verschlemmen soll nicht der faule Bauch,
Was fleißige Hände erwarben.

Es wächst hienieden Brot genug
Für alle Menschenkinder,
Auch Rosen und Myrten, Schönheit und Lust,
Und Zuckererbsen nicht minder.

Ja, Zuckererbsen für jedermann,
Sobald die Schoten platzen!
Den Himmel überlassen wir
Den Engeln und den Spatzen.

Die Jungfer Europa ist verlobt
Mit dem schönen Geniusse
Der Freiheit, sie liegen einander im Arm,
Sie schwelgen im ersten Kusse.

Und fehlt der Pfaffensegen dabei,
Die Ehe wird gültig nicht minder –
Es lebe Bräutigam und Braut,
Und ihre zukünftigen Kinder!

Meine Damen und Herren,
diese Hoffnung, vor 150 Jahren, visionär formuliert,
diese Hoffnung auf ein friedliches, zukunftsfähiges
Europa lassen wir uns von niemandem rauben; wir
werden allerdings dafür kämpfen müssen!



»Was diese Frau leistet, ist großartig«

Laudatio: Martin Schulz,
Präsident des Europäischen Parlaments

Verehrte Preisträgerin des diesjährigen Internationalen Demokratiepreises Bonn, liebe Federica Mogherini, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrter Herr Prof. Dr. Jürgen Wilhelm, Herr Staatssekretär außer Diensten, meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich habe mich sehr gefreut über die Einladung nach Bonn. Vielen Dank für das freundliche Willkommenswort, aber es ist für mich eine Freude, eine Ehre, heute Abend hier zu sein. Es ist für mich eine Freude als Freund eine Laudatio zu diesem Demokratiepreis halten zu dürfen, eine Laudatio für eine Freundin, eine Kollegin. Eine Frau, mit der ich praktisch täglich zusammenarbeite. In diesen turbulenten Zeiten, die wir heute erleben, ist es eine sehr gute Nachricht, dass der

Internationale Demokratiepreis an die Hohe Vertreterin der EU für Außen- und Sicherheitspolitik, Frau Federica Mogherini, verliehen wird. Es ist nicht nur eine gute Nachricht, es ist auch eine gute Botschaft, eine Botschaft zur richtigen Zeit.

Was wir in diesen Zeiten brauchen, mehr denn je – und Sie haben darauf hingewiesen, Herr Oberbürgermeister, was die Wahl in den Vereinigten Staaten für Reaktionen, für Emotionen ausgelöst hat – was wir in diesen Zeiten brauchen, ist Stabilität und Verlässlichkeit. Wo unser Leben jeden Tag von Katastrophen, Kriegen, Populismus, und immer häufiger auch von Lügen und blankem Hass geprägt ist, zeichnet sich die Arbeit von Frau Mogherini seit Jahren durch ihre unermüdliche Verteidigung unserer europäischen Werte, der Werte von Frieden und Demokratie, von Menschenrechten und Pluralismus, von Solidarität, Gerechtigkeit und Freiheit aus.

Es sind genau diese Werte, die unsere Gesellschaften in Europa so stark gemacht haben. Und es sind genau diese Werte, die den inneren Zusammenhalt in dieser Gesellschaft sichern. Und es sind die Werte, um die uns Menschen in aller Welt beneiden.

Federica und ich teilen eine Erfahrung, die wir permanent machen: Wo auch immer wir sind – und Federica reist ein wenig mehr als ich – beneiden uns die Menschen um genau das und schauen voll Sehnsucht auf Europa. Und wir Europäerinnen und Europäer schauen zu oft so daher, als sei uns das alles nichts wert und tun so, als käme dies alles so automatisch wie der Strom aus der Steckdose kommt. Man denkt nicht weiter drüber nach.

Frieden und Demokratie, Menschenrechte und Pluralismus, Gerechtigkeit und Solidarität, das sind die Werte, meine Damen und Herren, die die Richtschnur waren – und Sie haben Recht, Herr Oberbürgermeister und Herr Wilhelm, Bonn stand über Jahrzehnte für eine Republik, die auf diesen Werten aufgebaut worden war. Das sind die Werte, die waren und die bleiben müssen für unsere Zukunft.

Und genau das war der Inhalt meines Briefes an den neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, dem wir, meine Damen und Herren, den Respekt entgegenbringen müssen, den dieses Amt erfordert, von dem wir aber auch erwarten können, dass uns für unsere Form Demokratie zu praktizieren Respekt entgegengebracht wird.

Führen wir uns noch einmal vor Augen: Auf unserem Kontinent, auf dem sich über Jahrhunderte hinweg Völker blutig bekämpft haben, auf dem vor nur 70 Jahren noch das größte Verbrechen der Menschheitsgeschichte, der Holocaust geschah; auf diesem Kontinent haben wir es geschafft, dauerhaft Frieden zu stiften und zu bewahren, in dem wir – nicht verhandelbar – festhalten an der Demokratie, den demokratischen Werten von Respekt, der Achtung der Menschenrechte eines jeden einzelnen Menschen, durch ein Festhalten von Toleranz, auch wenn es schwerfällt, durch ein Festhalten an Dialog, auch wenn er schwierig ist.

Wer diese Idee in die Welt trägt und dabei Erfolg hat, und das tut Federica Mogherini, denn es ist diese Idee

von Europa, die sie als die Hohe Vertreterin, als die Außenministerin Europas in die Welt trägt, der verdient wahrlich einen Preis für internationale Demokratie.

Federica Mogherini hat diese gewaltige Aufgabe, mit diesem Paket der wertegeleiteten transnationalen Demokratie woanders hinzureisen und einerseits Menschen zu treffen, die sich wünschen, diese Prinzipien würden auch bei ihnen gelten; oder die zu treffen, die diese Prinzipien ablehnen oder gar verachten. Wer diese gewaltige Aufgabe schultert und es schafft, der europäischen Politik die Kontur zu geben, die Federica Mogherini der europäischen Außen- und Sicherheitspolitik gibt, der verdient wahrlich Anerkennung. Und es ist wahrlich keine leichte Aufgabe. Es ist vielleicht sogar die schwierigste Aufgabe, die wir zurzeit in Europa haben. Wir müssen uns nur einmal ihren Arbeitsalltag vorstellen, um das zu verstehen wovon ich spreche. Ich spreche nicht von ihrem Terminkalender, der morgens um sieben Uhr beginnt und nachts um eins immer noch nicht zu Ende ist. Ich spreche von etwas ganz Anderem: Da sitzt Federica Mogherini jeden Monat als Vorsitzende des Rates für „Auswärtige Angelegenheiten“, dessen Chefin sie ist und da sitzen an ihrem Tisch 28 – meistens – Männer, die souveräne Staaten repräsentieren.

Ich nenne da mal ein paar:

- Da sitzt der Außenminister der Bundesrepublik Deutschland, des ökonomisch stärksten Mitgliedslandes der Europäischen Union, eines Landes, dessen junge Geschichte geprägt ist von einer eher zurückhaltenden Außenpolitik.
- Da sitzen aber auch zwei Vetomächte des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen, Frankreich und Großbritannien, die zugleich Nuklearmächte sind und die eine eher selbstbewusste Rolle in der internationalen Politik spielen wollen.
- Dann sitzen dort Staaten, die besonders in Bezug auf Russland eine sehr starke Position einnehmen und Geschlossenheit und Solidarität innerhalb der Europäischen Union fordern, bis hin zu Sanktionen. Nebenbei gesagt sind das dieselben Staaten, die bei anderen Themen die EU als Urheberin aller Probleme betrachten und jedwede Form von Geschlossenheit und Solidarität für nicht praktikabel halten.

Federica Mogherini hat es geschafft, diese unter Kontrolle zu bekommen und eine wertebasierte Linie in das Handeln dieser 28 souveränen Staaten, trotz ihrer legitimen Partikularinteressen, hineinzubringen. Eine Linie für eine gemeinsame europäische Außen- und Sicherheitspolitik, die zugegebenermaßen in ihren Anfängen steckt. Wie könnte sie anders auch sein,

» Was Federica Mogherini großartig macht und was sie großartig macht, ist, dass sie ihre Projekte mit einem effizienten Pragmatismus vorantreibt, aber niemals unsere Grundwerte dem Pragmatismus opfert. «

wenn das zu überwinden ist, was ich gerade beschrieben habe. Aber Federica Mogherini gibt der europäischen gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik deshalb eine Kontur, weil sie es schafft, die Werte, die ich eben genannt habe, trotz aller partikularen und diplomatischen Interessen, immer wieder zu einer gemeinsamen Leitschnur zu machen.

Was Federica Mogherini großartig macht und was sie großartig macht, ist, dass sie ihre Projekte mit einem effizienten Pragmatismus vorantreibt, aber niemals unsere Grundwerte dem Pragmatismus opfert.

Sie steht für eine wertegeleitete Politik, aber immer auch für konkrete und fassbare Resultate, die hat sie immer im Auge. Aber sie hat vor allem eines im Auge, dass diese fassbaren Resultate häufig nur nur durch ganz kleine Schritte erreichbar sind. Und für die kleinen Schritte bekommt man meistens kein Lob, sondern im Gegenteil nur Kritik, weil jeder Schritt zu klein ist. Aber viele kleine Schritte führen am Ende eben auch zum Ziel. Und deshalb hat sie eine Kultur in unserem auswärtigen Dienst geschaffen, die dazu führt, dass wir heute von einer EU-Außenpolitik reden können, die diesen Namen tatsächlich auch verdient:

- Eine Außenpolitik für Frieden.
- Eine Außenpolitik für Sicherheit.

- Eine Außenpolitik, die vorausschauend auch Bereiche wie den Kampf gegen den Klimawandel oder die Bewältigung der Migrationskrise, in die diplomatischen Strategien integriert.

Und wenn Sie heute diesen Preis an Federica Mogherini verleihen, dann erhält sie ihn eben auch für die vielen unermüdlich erstrittenen, erarbeiteten, in Nachtsitzungen herbeigeführten, kleinen, und manchmal überhaupt nicht sichtbaren, Erfolge. Und natürlich auch für die großen Erfolge in der Außenpolitik. Und ich erlaube mir darauf hinzuweisen, dass in meinen Augen der herausragendste Erfolg, den sie für uns alle erreicht hat, das Nuklearabkommen mit dem Iran ist.

Wenn wir begreifen wollen, was für eine Tragweite dieses Abkommen hat, dann muss man sich nur einmal vorstellen, wo wir ohne diesen Erfolg stünden. Wir hätten heute vielleicht schon eine Nuklearmacht Iran. Eine Nuklearmacht inmitten einer Region, die sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten vor allem durch ihre Instabilität ausgezeichnet hat. Was hätte es bedeutet, wenn der Iran die Atombombe entwickelt und in die Hände bekommen hätte?

Was hätte es bedeutet für eine Stadt wie Bonn zum Beispiel, der ehemaligen Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland, des Landes, welches die Existenz und das Existenzrecht und die Sicherheit Israels als konstitutives Element seiner eigenen Existenz betrachtete? Was hätte es bedeutet unter einem Präsidenten wie Ahmadinedschad, der noch vor wenigen Jahren die Zerstörung Israels zum Staatsziel erklärte?

Der Iran ist das deutlichste Beispiel für die ergebnisorientierte Außenpolitik von Federica Mogherini. Ich habe dies selbst erleben können, als ich an der Universität in Teheran auf viele junge Menschen traf. Ich war einer der Ersten, nachdem sie diesen Erfolg hatte, der das Privileg hatte, dort hinreisen zu dürfen. Da habe ich junge Menschen getroffen, die voller Enthusiasmus waren und gebuhelt haben, alleine weil ein europäischer Repräsentant in den Iran reisen konnte. Die haben die Freundschaft mit Europa gefeiert. Drei Jahre nach der Verleihung des Friedensnobelpreises an die Europäische Union wurde dieses Abkommen daher ein weiteres Symbol für den Beitrag zum Frieden in der Welt, den die EU Dank ihrer vielen engagierten Diplomattinnen

und Diplomaten, aber insbesondere auch Dank Federica Mogherini leistet.

Diese Menschen, die unter ihrer Leitung stehen, die Diplomatinen und Diplomaten stehen selten im Rampenlicht, aber ihre Arbeit, die Arbeit unseres Auswärtigen Dienstes, ist für uns von enormer Wichtigkeit, weil der diplomatische Dienst der Europäischen Union den Austausch unserer Völker jeden Tag aufs Neue oberhalb der partikularen Interessen der Mitgliedsstaaten vorantreibt. Und ich möchte daher an dieser Stelle auch als Präsident des Europäischen Parlaments den fleißigen und erfolgreichen Diplomatinen und Diplomaten des Auswärtigen Dienstes der Europäischen Union danken. Sie werden nämlich selten sichtbar, weil die Flaggen über den Botschaften heftiger wehen als die Europaflagge vor unseren Delegationen. Und ich möchte mich bei all den fleißigen und engagierten Menschen, die Federica Mogherinis Arbeit im Hintergrund unterstützen, bedanken.

» Und wenn Sie heute diesen Preis an Federica Mogherini verleihen, dann erhält sie ihn eben auch für die vielen unermüdlich erstrittenen, erarbeiteten, in Nachtsitzungen herbeigeführten, kleinen und manchmal überhaupt nicht sichtbaren, Erfolge. «

Aber neben den großen Erfolgen, meine Damen und Herren, wie dem Iran-Abkommen tragen aber noch viele weitere Erfolge klar die Handschrift von Federica Mogherini. Solche, die wir einfach mal so mitnehmen und über die wir nicht genug nachdenken:

- dass die Balkanstaaten weiterhin enge Partner der Europäischen Union sind und dass wir in Bosnien und Herzegowina in kleinsten Schritten, aber immerhin vorankommen;
- dass sich die Ukraine in diesen dramatischen Jahren auf einen verlässlichen Freund im Westen verlassen kann: die Europäische Union. Und, meine Damen und Herren, Jürgen Wilhelm hat davon gesprochen, dass wir kämpfen müssen. Gestatten Sie mir deshalb an dieser Stelle gerade wegen der Ukraine einen kleinen

Hinweis: Als der Staatspräsident Janukowytsch, in Vilnius, das Assoziierungsabkommen mit der EU nicht unterschreiben wollte und nach Hause reiste und sagte „Ich reise jetzt erstmal zu Herrn Putin nach Moskau“, gingen die Menschen auf die Straße und haben auf dem Majdan-Platz dafür gesorgt, dass dieses Regime durch eine demokratische Regierung ersetzt wurde. Und mit dieser demokratischen Regierung der Ukraine haben wir das Assoziierungsabkommen abgeschlossen. Jetzt muss es ratifiziert werden und nicht 28 Staaten haben es ratifiziert, sondern nur 27. Die Niederlande, haben es abgelehnt. In einer Volksabstimmung, die ja angeblich ein größerer Beitrag zur Demokratie ist, als die parlamentarische Vertretung. In einem Referendum, das ein offener Rassist erzwungen hatte, an dem 31 Prozent der Bürger teilgenommen haben und die Mehrheit dieses Abkommen abgelehnt hat. Das Ziel des Majdan, ein Assoziierungsabkommen zwischen der EU und der Ukraine, statt eines Abkommens mit Herrn Putin zu realisieren, scheitert nicht an der Ukraine, sondern an einem Mitgliedsland der Europäischen Union;

- dass der Friedensprozess zwischen Israel und Palästina nicht zum Stillstand kommt, ist ein dauerhaftes Thema für Federica Mogherini;
- dass Tunesien sich nach den Turbulenzen des arabischen Frühlings in eine stabile Demokratie verwandeln möge, ist ein Dauerthema von Federica Mogherini;
- dass die Operation Sofia in Rekordzeit den Kampf gegen Schlepper und Schleuser im Mittelmeer aufnehmen konnte und heute der libyschen Marine hilft, Menschenleben im Mittelmeer zu retten, ist eine Daueraufgabe von Federica Mogherini;
- dass Kolumbien leider um ein Haar daran gescheitert ist, seinen 50-jährigen Konflikt nun endgültig beizulegen, aber dass trotz des gescheiterten Referendums beide Parteien nicht zur Gewalt zurückkehren, sondern den Dialog aufrechterhalten, ist nicht zuletzt auch ein Ergebnis der Intervention von Federica Mogherini;
- dass die Menschen in Zypern, in diesen Tagen übrigens, vielleicht in diesen Stunden, endlich, nach über 40 Jahren, die Teilung ihrer Insel überwinden können, wir stehen kurz vor der Lösung des Zypern-Problems, ist nicht zuletzt ein riesiger Erfolg der Arbeit von Federica.

Das alles, meine Damen und Herren, sind Erfolge, die zeigen was möglich ist, wenn alle EU-Staaten zusammenarbeiten statt sich auseinander zu dividieren. Doch bei allem Erfolg müssen wir auch ehrlich sagen, dass wir noch viel mehr Kooperation und Mut zur Zusammenarbeit brauchen. Denn die außenpolitischen Herausforderungen unserer Zeit sind dramatisch und sie sind enorm:

- In Syrien sind wir tagtäglich Zeugen von einer nicht mehr vorstellbaren, brutalen Gewalt. Es herrscht ein gnadenloser Bürgerkrieg. Krankenhäuser und Hilfskonvois werden bombardiert und jeden Tag sterben unschuldige Menschen, Frauen und Kinder. Wir werden Zeugen der pausenlosen Bombardierung von Aleppo durch das syrische Regime, unterstützt von der russischen Luftwaffe.
- Und ich erwähnte die Ukraine, deren territoriale Integrität nach der völkerrechtswidrigen Annektierung der Krim weiterhin verletzt bleibt, und in der bei gewaltsamen Auseinandersetzungen an der Grenze nach wie vor abseits des zentralen Medieninteresses Menschen sterben.
- Im Irak, wo nicht nur in Mossul der sogenannte Islamische Staat weiterhin seinen Terror ausübt und in dem, unvorstellbar grausam, eine Unzahl menschlicher Schutzschilde verwendet werden.
- Und in unserer direkten Nachbarschaft – in der Türkei – erleben wir besorgniserregende Entwicklungen. Wenn Vertreter kritischer Medien und der politischen Opposition massenweise verhaftet werden, dann muss es einen besorgt machen um die Demokratie in der Türkei. Und eins sei, gerade hier in dieser Stadt, der Hauptstadt eines Landes, das erlebte, dass eine junge Generation wegen der Verhaftung eines Chefredakteurs eines Wochenmagazins in der ganzen Republik auf die Straße ging, was zum Rücktritt eines Ministers, der sicher ein großer Mann in dieser Bundesrepublik war, führte. In dieser Stadt sei eins gesagt: Wer die Axt an die Pressefreiheit legt, der tötet die Demokratie und das, was sich derzeit in der Türkei abspielt, ist genau das und genau das ist völlig inakzeptabel.

Wenn wir diese Aufgaben nicht gemeinsam angehen, dann werden wir scheitern. Genau gegen dieses Scheitern kämpft Federica Mogherini, und ich habe auf die Erfolge hingewiesen. Als Präsident des Abgeordneten-

hauses der Europäischen Union möchte ich sagen: Nie hat eine Hohe Vertreterin so eng mit dem Parlament zusammengearbeitet, wie das Federica tut. Wir haben seit dreizehn Jahren erstmals wieder ein in sich geschlossenes, kohärentes, klar strukturiertes Strategiepapier für die europäische Außenpolitik, vorgelegt von Ihrer heutigen Preisträgerin. Und zum ersten Mal überhaupt sprechen wir über eine vertiefte europäische Zusammenarbeit im Bereich der Verteidigung und Rüstung. Federica Mogherini hat die EU näher zusammengebracht, und das in einem Bereich, in dem es eigentlich mehr Trennendes als Einigendes und Gemeinsames gibt. Dies ist vielleicht ihre größte Errungenschaft in dieser Zeit, wo zentrifugale Kräfte die EU auseinanderreiben.

Wir müssen den Weg, den wir beschritten haben, konsequent fortsetzen. Dafür, dass in dieser Welt weiter dieses Erfolgsmodell, das unseren Frieden garantiert, Wirkung zeigt, durch die Verteidigung der demokratischen Werte, von Respekt, der Achtung der Menschenrechte, der Achtung der Würde eines jeden Einzelnen, der Toleranz, und des Dialogs. Dafür brauchen wir kein gespaltenes, sondern ein geeintes Europa. Und es ist auch sicher, das zeigt die Wahl in dieser Woche, wir können uns nicht länger und immer darauf verlassen, dass die Vereinigten Staaten von Amerika schon alles regeln werden. Auf Europa werden ganz sicher mehr Herausforderungen zukommen und wir müssen deshalb gemeinsam aus dieser institutionellen Lethargie herauskommen, in der wir sind. Wir müssen handlungsfähiger werden in Europa. Es kann nicht sein, dass wir die historische Dimension, nämlich die Befreiung der Ukraine hin zur Demokratie, scheitern lassen an den partikularen Interessen irgendeines geschickten Populisten. Wir müssen handlungsfähiger werden und gemeinsam mehr Verantwortung in der Welt übernehmen.

Um dies zu meistern brauchen wir Führungskräfte in Europa mit Rückgrat. Führungskräfte, die die Vision und vor allem die Beharrlichkeit von Federica Mogherini besitzen. Und deshalb bin ich froh, dass sie die nächsten zweieinhalb Jahre noch weiterhin an der Spitze der europäischen Außenpolitik stehen wird. Wenn Sie heute diesen Preis an Federica Mogherini verleihen, dann ist dies ein Zeichen dafür, dass sie es geschafft hat, zum Gesicht der EU-Außenpolitik zu werden, erkannt zu werden. Und nicht nur erkannt zu werden, sondern gelobt zu werden und ausgezeichnet zu werden. Sie hat es geschafft, zu führen ohne zu dominieren. Das kann

ich aus eigener Erfahrung sagen. Ich habe noch keinen Kampf gegen Federica Mogherini gewonnen. Noch keinen! Sie hat etwas, was einen Mann wie mich am Ende, wenn sie mich schon nicht überzeugt, kapitulieren lässt. Sie ist der primus inter pares, der die europäische Vielfalt zu einen weiß. Würde sich Henry Kissinger heute fragen, wen er anrufen muss in Europa, dann würde er bedauerlicher Weise nicht Martin Schulz anrufen, sondern richtigerweise Federica Mogherini.

Meine Damen und Herren, zum Schluss: Ich erinnere mich genau, dass vor zwei Jahren viele Stimmen in Brüssel skeptisch unkten:

„Mogherini, Federica Mogherini?“

„Eine Frau? Eine junge Frau? Die ist doch noch viel zu jung.“

„Die hat doch überhaupt keine Erfahrung.“

„Wo kommt die denn her?“

„Wie, Federica Mogherini, die hat doch kein politisches Gewicht.“

„Die wird sich mit Sicherheit nicht durchsetzen.“

Das sind zum Teil die gleichen Leute, meine Damen und Herren, die ich heute oft in den Fluren des Europaparlaments hinter Federica Mogherini herwuseln sehe, um noch ein bisschen von ihrem Glanz abzubekommen. Weil sie wissen, dass diese Frau in den zwei Jahren Amtszeit Unglaubliches geleistet hat. Als Hohe Vertreterin der EU, als Vizepräsidentin der Kommission, das muss man hinzusagen. Sie ist nämlich auch noch die Kommissarin Italiens in der Kommission und leistet auch diese Arbeit. Und dann hat sie zwei Kinder und einen Ehemann und sie ist glücklich. Wenn ich Sie mit ihrer Familie sehe, da kann ich nur bewundernd sagen: Was diese Frau leistet ist großartig, weil sie eine großartige Frau ist. Europa, meine Damen und Herren, kann stolz sein, eine solche Repräsentantin zu haben, und ich bin stolz Dich, liebe Federica, die Du heute zu Recht diesen Preis bekommst, als politische Freundin zu haben. Meinen herzlichen Glückwunsch zum Internationalen Demokratiepreis Bonn.





Federica Mogherini: Europäische Kämpferin für Frieden und Freiheit in der Welt

Würdigung und Preisübergabe (v.l.n.r): Prof. Dr. Jürgen Wilhelm, Vorsitzender Internationaler Demokratiepreis Bonn e.V., Martin Schulz, Präsident des Europäischen Parlaments, Federica Mogherini, Hohe Vertreterin der EU für die Außen- und Sicherheitspolitik, Friedhelm Ost, Vorsitzender des Kuratoriums Internationaler Demokratiepreis Bonn e.V.

Im „Alten Rathaus“ der Stadt Bonn überreichten Prof. Dr. Jürgen Wilhelm und Friedhelm Ost im Namen des Vorstandes und des Kuratoriums den Internationalen Demokratiepreis Bonn 2016 an Federica Mogherini, Hohe Vertreterin der EU für Außen- und Sicherheitspolitik. Die Auszeichnung wird traditionell in Form einer Urkunde und einer Glasskulptur übergeben.

Der Urkundentext im Wortlaut:

„Der Verein Internationaler Demokratiepreis Bonn e.V. würdigt die Verdienste von Federica Mogherini mit der Verleihung des Internationalen Demokratiepreises Bonn 2016.

Die Hohe Vertreterin der Europäischen Union für Außen- und Sicherheitspolitik, Federica Mogherini, ist 2016 Preisträgerin des Internationalen Demokratiepreises Bonn. Der Verein würdigt damit den unermüdlichen Einsatz der EU-Chefdiplomatin für Demokratie und Menschenrechte in vielen Krisengebieten der Welt. Ob in Russland, in der Ukraine, in Syrien oder im Iran: Die frühere italienische Außenministerin verleiht der EU eine starke Stimme in der Weltpolitik. Mit Feingefühl und Durchsetzungsvermögen vermittelt sie weltweit die europäischen Grundwerte und trägt gleichzeitig entscheidend zur Harmonisierung der Beziehungen mit den Nachbarländern Europas bei.“



»Europe is going through a sort of teenager crisis«

Dank: Federica Mogherini, High Representative for Foreign Affairs and Security Policy, Vice-President of the European Commission

First of all let me thank you Martin a lot. It is dangerous because you cannot get used to this kind of nice words but you also gave me the news that sometimes I do not convince him so I will have to work harder.

And just on Monday I will have the Foreign and Defence Ministers together, so not 28 but the double. But never call me their boss. The trick is this: you know, sometimes out of there, people think that either you are hard or soft. Well actually – which means sometimes either strong or weak – I think the trick is being soft and strong at the same time and a friend to all. And this is a way.

But Martin let me thank you very much not only for your words that were maybe even too kind, but also and especially for all the work you are doing and we are doing together, as you said, every single day. The way in which you lead the Parliament, you create the space for democracy in the European Parliament and the way in which we work together across the European institutions is something that is really precious I think to all Europeans and to all of Europe and I would like to thank you for that.

And also because you put a passion in what you are doing that is really incredible and really precious as well. Mister Mayor, friends – and all of you coming here today including those who gave me another prize and were demonstrating outside of here: I am actually more used to demonstrate outside the buildings than receiving prizes inside a room so I feel very sympathetic about that.

I am really and truly honoured and humbled to receive this prize – which was awarded for the first time in the first edition to a real champion of our continent's fight and work for democracy, President Havel. It really honours me in an incredible manner. And I am particularly grateful to you all for pointing the European Union as a force for good, force for peace, force for democracy, human rights, dignity, equality and international cooperation. Because these are indeed challenging times. We truly need to be reminded and to remind of how important the European Union is both for our continent, for our people and for the rest of the world. We need to keep in mind this Union is a story of success. This is not often the message we hear in these days. But we need to feel the pride of being Europeans; because only if we feel this pride, we will have the force, the strength, the courage, to change and save this Union.

Being proud to me does not mean that we should close our eyes in front of our own shortcomings – which are many. The European Union is not perfect, far from that. Our democracies are not perfect. This is probably the essence of democracy: being aware of your shortcomings and working on that. And our societies are not perfect.

Democracy is never achieved once and for all: it requires constant care, and a critical, severe, vigilant eye. We need to take care of our European democracy; we need to nourish and reform it, so it can stand the many challenges of our times. And yet, I believe we have to really rediscover a European pride.

Every day – you were saying that, Martin, very well – I meet our friends and partners from all around the world. It is like seeing Europe in a mirror. To them, Europe is not only the greatest economic power in the world – which it is, also this sometimes we forget – but it is first of all, a great democracy. It is a Union that has been at peace for over 70 years after centuries of wars that we have exported in the rest of the world. To our partners Europe is this: a very well-functioning economy, a very well-functioning space for democracy, for peace, but also innovation, high standards of education for all, universal healthcare. Europe is freedom, fundamental rights and civil liberties.

Europe is a land of hope and possibilities. And in my daily work, I see Europe every single day through the eyes of our partners and friends in the world, from Japan



to Brazil, from South Africa to the Arctic. And I see a Europe of which we can be proud. This makes me really proud of Europe and of our European Union. And I am not ashamed of saying this. I think we have to pass the messages even when they are not necessarily the messages that are the most popular ones in our public opinions.

I see our Union through the eyes of Syrian children in refugee camps who can go to school and keep hoping for a normal future thanks to our support and the programmes that the European Union runs and finances, being it in Lebanon, or in Jordan or in Turkey. And this is why I decided that the Prize you are awarding me tonight will finance the public intermediate schools in Ber Alias, in Beqaa in Lebanon, one of the schools with the highest density of Syrian children in Lebanon that I visited just last spring. And our Union is there, on the ground, to prepare Syrian girls and boys of all ages for their future. And that is the Europe I see, that is the Europe I work for, that is the Europe I am proud of.

I see also the Union through the eyes of the Iranian youth, the same that welcomed you at the University of Tehran, and thanks to the nuclear deal we negotiated and reached. And let me stress this especially in these days and hours: It is not a bilateral agreement between the US and Iran, it is a multilateral agreement guaranteed by me personally, I still chair the Joint Commission supervising the implementation of the deal and that is infringed in the UN Security Council resolution. So, thanks to that deal that we negotiated and we achieved, not only the region is safer, but those young people in Iran live in a more open country and in a more secure region. And we live in a more secure region.

I see our Union through the eyes of our friends in the Balkans. To them, we are not simply a big, rich neighbour – which we are also. To them, we are not *a* partner but *the* partner on the road towards better democracies, functioning economies, stabilisation and most of all peace only twenty years after what we have seen in the Balkans.

This is the kind of power the Union can be and to a great extent the kind of power we are already today: a principled power and a cooperative power. And in the years ahead, actually, maybe we should say in the months ahead, in the days ahead, I am sure that the need for

a principled and cooperative power will grow even bigger in the world. The world will be looking at us, at the European Union.

They will look at us as a global security provider, a power that believes in multilateralism, strongly, that works for multilateralism and in a multilateral way and a champion of fundamental freedoms, equal opportunities and

» Europe is and will become an even more indispensable power for peace, democracy and internationale cooperation. «

minority rights. They will look for someone who can craft win-win situations, and not just play power politics.

This is already happening today: it is happening in Colombia – you remember that – where we have engaged constantly with my friend President Santos, the Nobel Peace Laureate, in support of the peace negotiations. I am still confident a peace agreement can be finalised and welcomed by the Colombian people very soon. And President Santos, as a sign of recognition of our common work for putting an end to such a long conflict that has affected also Europeans, is going to travel straight from Oslo and Stockholm to Brussels on the 12th of December, the day he will receive the Prize, to launch together with us, the European Union Trust Fund to support implementation of the Peace Agreement. I think, this is the most powerful sign of how powerful, how strong our work for democracy, for peace, for human rights, is across the world.

And this is happening also on the other side of the globe in Myanmar where we are accompanying the national reconciliation process led by Aung San Suu Kyi. And it will happen even more, ever more. I would say that Europe is and will become an even more indispensable power for peace, democracy and international cooperation.

We will keep working for these goals first of all because they are our European values. But also because it is our interest. It is not only because we are good-hearted. Peace, democracy, international cooperation – that is the European way, that is the European history – recent

history but still we have learnt from the past – and that is also the European interest. Peace is in our interest, because only when there is peace, our citizens are secure, our economies can thrive and our children can build their future.

» Peace is in our interest, because only when there is peace, our citizens are secure, our economies can thrive and our children can build their future. «

Democracy is our interest, because only democracy can guarantee peace, social justice and bring real, sustainable, stability to all countries. And international cooperation is our interest, because the only way to build peace and expand democracy is through cooperation, especially when things are difficult – and in these days they are difficult everywhere. Especially when your neighbour is a difficult one, especially when you do not agree; you need this soft but strong dialogue, you need to build ways for cooperation. A journalist once told me „But your job is just like being an ice breaker!“ I said „Exactly that!“ Yes. Even when it seems, you know, all flat, there is always a way, and this is the European way to peace and security. We have learnt it through a long history of wars: centuries when our nations have tried to conquer and submit each other and other nations also far away from Europe. And today we know that only when we seek cooperation – and not gains at the expense of others – can we achieve peace.

The European way is made of regional and international dialogue. And this is why our foreign policy is investing so much also in supporting other regional organisations, such as the new G5 in Sahel but also in strengthening the UN system. Let me tell you that we will work, I think, incredibly well together with the incoming UN Secretary General. Another true European, believing in the European way to peace and security. And also we are working to facilitate the most effective multilateral formats to address different conflicts and crises.

The European way is this. It involves „sustainable security“. Peace has to be sustainable in the long run: it cannot simply be enforced by military force or by inter-

national players. It has to grow, within societies, within the places where conflict was.

Security requires for sure strong democratic institutions – not so much strong men or women – but also it requires economic growth, decent public services, available to all, good governance, human rights, access, accountability, good opportunities for all – starting from women and young people across the world.

Its sustainable security that calls for a mix of hard and soft power, military and civilian tools, rapid response, and together with that, long term work on resilience. And I would like to say here a few words because I have understood our friends, that were with us in the room here before, were complaining about military operation that the European Union has at sea in the Mediterranean Sea that is actually, currently, since one year and a half saving lives in the Mediterranean when before we were seeing hundreds of thousands of people dying. I am proud of that.

I am proud of that. But what we do at sea with that military operation, a EU military operation, endorsed by two United Nations resolutions unanimously adopted – a miracle for our diplomacy – is also that we are trying to dismantle the criminal organisations that are trafficking human beings. And we know very well that saving lives only will never be enough. We have to build the conditions for people to travel safely, legally, not in the hands of criminal organisations and this means also opening legal channels for migration and giving hopes. So I believe also this time I could be also outside of the room demonstrating because I believe we are in the same side. My strong feeling – and I am sorry I will go back to my speech – but my strong feeling when I came into office exactly two years ago, maybe because I am Italian, was this shame I felt on Europe that was seeing that people dying both at sea and at desert without reacting, thinking that this was just some countries' business. This is for all of us together, this is the European thing. And we are maybe starting slowly to come together – and Germany is a country that knows something about that. But this is also the work we do in Tunisia, where our support to the security sector, for instance, hard power goes together with trade policies that try to foster economic growth and focus on job creation for young people – which is half of the population of the country – and goes together

with the political support that is needed to strengthen the democratic institutions and the public space for political participation.

So, Martin, indeed two years ago I made a promise to the European Parliament first to work together – but this is not something difficult for me. Actually I have to thank the European Parliament because having been for seven years a Member of the Italian Parliament I was missing the Parliament too much. So it is a great opportunity for me to be part of the heated parliamentary debate in Strasbourg and in Brussels rather than in Rome.

But I also made another promise during my parliamentary hearing before being confirmed. I remember very well, I told our colleagues in the Parliamentary Committees that our foreign policy has an impact on our internal policies, all of them, and it has to move beyond the traditional domain of diplomacy. And I promised that issues like trade or migration or culture, climate change would become an integral part of our foreign policy and I am proud that two years later migration is at the core of our external action not only through our Operation Sophia but also, for instance, through the Migration Compacts

that we are developing with Africa and with the major Investment Plan that will mobilise up to €4 billion to accompany private investments in Africa. This is the way we are trying to change the face of the world.

And for the first time ever, we have set up a strategy for cultural diplomacy. And for the first time ever we are working on an European economic diplomacy together with Vice-President Katainen and we have played a crucial role in negotiating and concluding this historic agreement on climate and turned into force thanks exactly to our ratification. All of this is also foreign policy and this is the European way to foreign policy. There is no other power in the world with so many strings in its boat. Europe is a super power. Every time I say this I see people looking around a bit disoriented. It is. But we have to believe in ourselves.

I think the mayor mentioned the selfconfidence. That is the key. Make full use of our potential, demonstrate that we are up to the challenge and when I say we, I don't mean us in Brussels. This kind of speech does not work only for Belgians. It does not mean us in Brussels; it means us all as Europeans. Because we all have to take



responsibilities and the old game, very fashionable in these years of blaming it on Brussels, apart from Belgians, will not lead us anywhere.

There is no distance between Brussels and the national capitals. This is very clear to me. Having been a national minister, I know that when I gather the national ministers around the Council table, they are not in Brussels taking decisions, are the same ministers that then return to their capitals. It is us. Europe is us; the European Union is us all. And the European Union is what we make of it so we have a big responsibility.

And when I look around me of what we have been making of our Union there are many things, as I mention, I am proud of but there are also many things that I am not proud of. Let me borrow a quote from a great European of our times and constant source of inspiration for me – the former President of the Italian Republic, Giorgio Napolitano. He once told me that he believes European general health is as good as the states of health of the Union. He told me, you know the European Union is in good shape after all. The heart works fine, the lungs work well, the muscles are strong. The European Union

has indeed one problem and that is a nervous breakdown he told me – and I think this is a perfect picture of our state of mind, of our state of health.

Let me put it in another way. To me it seems that Europe is going through a sort of teenager crisis. We feel insecure, we feel that we don't realise really what we have, who we are. We don't realise that we have grown up somehow. But if you look ahead in just a few months' time in March, in Rome we will celebrate our sixtieth anniversary. So we are grown up.

And I have the feeling sometimes that Europe has lived for decades struggling with our own perception of our age, not as individuals. Indeed I was perceived as very young. Let me tell you, I know a woman should not tell her age but I guess it is public, being 40, now 43 you are not really young in the real world and in some countries you are actually quite... And by the way, Obama was President of the United States at my age. We have a problem also in Europe that sometimes we are young until we are in pension basically and then it is too late. But collectively I think Europe has lived for decades struggling with our own perception of our age as a con-



continent. We have always been the old continent and yet we have often felt as being junior partners for instance for our American friends. After the world wars for sure our continent was in shock. Germany is the best example of that. And it is true we put our trust in the 50s in the United States, as a child does to another brother.

» Europe is us; the European Union is us all. And the European Union is what we make of it so we have a big responsibility. «

And indeed I believe we must always be grateful for that help, for the support and the protection we have received from the United States. Being an Italian, speaking in Germany I think there is no doubt about this. But in that sense of strong ties, we will never die in this side of the Atlantic for sure. But maybe sometimes we also got stuck in the logic of the Cold War. And now maybe we have the opportunity to realise we have grown up and that we can enter into a mature, adult, friendly cooperative but independent relation. Not as a child, not as a parent, but as a partner. And this is a big opportunity, I think. Without changing history, without changing the way in which we work, without changing the friendship but maybe realising that our age, as a Union, is more close to the 60s than to the fifteen and we have responsibilities that we have to take.

So being adult does not mean that we can go back to the dark age – because we have also dark ages as well as Europeans, think of colonialism or when Europe imposed its strength on other parts of the world or when we had a power struggle inside of Europe. Nor does it mean that we will try to carry the weight of the world on our shoulders alone. I think we have learnt our lessons well, inside Europe, in our region, from the Middle East to the Mediterranean and we know we have to share and this is the only way to succeed.

The path Europe needs to follow is similar to the path – seems to me – taken by the German foreign policy in the last few years. Being mature, being adult, and being aware of your age, of your strength, of your limits in a balanced way means that we must acknowledge our own

strength, free from complexes and fears – confident, not overconfident, but confident and cooperative. At the same time, we need to recognise that we need each other. Our strength is our friends and our partners and our neighbours' strength and we can measure our strength on how strong our friends, our partners and our neighbours around the region are. It is like if our strength was wasted if we don't invest it in a cooperative effort.

So to conclude, only if we truly understand this, I believe, – if we understand our strength and also our need for unity which is the basis for our strength – Europe will be then a real super-power. And when I mention this people will not look at each other a little bit lost. We can be – I believe we still are somehow – the indispensable power the world needs and the Europeans need. We can be a force for peace, democracy and cooperation in a difficult but also exciting world that is open for a lot of potential and also for us.

So it is time, I believe, to leave behind our teenager crisis, the nervous breakdown and fulfil all our potential. And we know very well that we can do this only together. I often say something that normally I say mainly in countries that are not the size of Germany but I feel brave enough to repeat here: the European Union has two kinds of Member States, the small ones and those that have not realised that they are small in the world of today. If I survive saying this in Bonn, I am fine. I think our strength is our unity. I thank you very much. Vielen Dank.

And I believe that is very important these days when everybody is a bit confused, scared but to look again at the possibilities we have in front of us and work together as a true Union, as true Europeans. I thank you very much. I am honoured. Thank you.



»Wir brauchen Eisbrecher, wir brauchen die ›Super Power‹ Europa«

Schlusswort: Friedhelm Ost, Vorsitzender des Kuratoriums Internationaler Demokratiepreis Bonn e.V.

Sehr verehrte Frau Mogherini, wir waren uns bereits vor dem heutigen Festakt ganz sicher, dass wir mit Ihnen eine würdige Persönlichkeit mit dem Internationalen Demokratiepreis Bonn auszeichnen. Nach der Preisverleihung und Ihrer Rede sind wir noch sicherer! Ja, wir freuen uns, dass unsere Wahl auf Sie gefallen ist – auf eine exzellente und profilierte europäische Politikerin.

Die Stadt Bonn ist die Geburtsstätte unserer Bundesrepublik Deutschland und damit unserer deutschen Demokratie. Niemals zuvor hatten wir, historisch gesehen, eine bessere Verfassung. Unser Grundgesetz, das hier im Museum König geschrieben wurde, war die Eintrittskarte in die europäische Gemeinschaft – und das nach den

schrecklichen Weltkriegen, die von deutschem Boden ausgingen, die zig Millionen Tote, Verwundete, Ausgebombte und Flüchtlinge als Opfer forderten.

Heute sind wir dank des einzigartigen Engagements von Charles de Gaulle, Alcide de Gasperi, Robert Schuman, Paul-Henri Spaak, Altiero Spinelli und Konrad Adenauer ein geschätztes Mitglied in der Familie der Europäischen Union.

Europäische Freunde sind heute unsere Nachbarn. Nur gemeinsam mit ihnen wurden der Fall des Eisernen Vorhangs und die Wiedervereinigung unseres Landes, das jahrzehntelang geteilt war, möglich.

„Gerade wir Deutschen haben der Europäischen Gemeinschaft viel zu verdanken – politisch und wirtschaftlich. Heute in der globalisierten Welt sind alle wichtigen Probleme nur mit einer starken Europäischen Union zu

lösen und nicht mehr national.“ Das gilt für Themen wie internationale Handelsabkommen, Umweltschutz, Bekämpfung des Terrorismus, Flüchtlinge sowie vor allem für Krieg und Frieden. Dafür müssen auch in Zukunft Europa und Amerika als transatlantische Partner kooperieren. Sie, Frau Mogherini, haben gerade dazu aufgerufen: „Die Beziehungen zwischen der EU und den USA sind tiefer als jeder Präsidentenwechsel.“

Sie, verehrte Frau Mogherini, tragen als Hohe Vertreterin der EU für Außen- und Sicherheitspolitik der Gemeinschaft, ja unserer europäischen Gemeinschaft, die Verantwortung. Bei dem Atomabkommen mit dem Iran haben Sie einen ganz entscheidenden Beitrag geleistet und einen historischen Wendepunkt herbeigeführt. Das war ohne Zweifel Ihr diplomatisches Meisterwerk, für das wir uns alle bei Ihnen bedanken. Der Präsident des Europäischen Parlamentes, Martin Schulz, hat in seiner Laudatio Ihr Engagement und Ihre Arbeit ausführlich gewürdigt. Dafür danke ich ihm im Namen aller – insbesondere des Vorstandes und des Kuratoriums des Internationalen Demokratiepreises – von ganzem Herzen.

Wir alle wünschen Ihnen, verehrte Frau Mogherini, bei Ihren Bemühungen und Ihrem Einsatz für die Wiederherstellung von Frieden in anderen Regionen unserer Welt – in der Ukraine ebenso wie in Syrien – ebenfalls viel und einen baldigen Erfolg. Denn bei allen diesen schwierigen Herausforderungen geht es vor allem um Frieden, um Menschenrechte und um Demokratie. In vielen Ländern unserer Welt ist die Demokratie in Gefahr und wird als Modell im Wettbewerb zu anderen Verfassungen mehr und mehr infrage gestellt – etwa mit Blick auf China oder Russland. Wir alle sollten uns jedoch an die weise Erkenntnis von Sir Winston Churchill erinnern: „Demokratie“, so hat er es im Jahre 1947 formuliert, „ist die schlechteste aller Regierungsformen – abgesehen von all den anderen Formen, die von Zeit zu Zeit ausprobiert worden sind.“

Hier in Bonn, in der Stadt, die viele Jahrzehnte die Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland und die Wiege unserer deutschen Demokratie war, stehen wir mit aller Kraft für die demokratischen Werte und als UN-Stadt für die Internationalität. Von Bonn aus ist es viel näher nach Brüssel als von Berlin aus. Deshalb stehen wir alle hier mit heißen Herzen und kühlen Köpfen zu Europa, das bei aller Liebe zu dieser Stadt als Heimat

unsere gemeinsame Zukunft, unser Erbe und Schicksal ist. Dafür werden Sie, sehr verehrte Frau Mogherini, uns allen als unsere Preisträgerin neue zusätzliche Impulse verleihen. Sie haben sich gerade als „Eisbrecherin“ bezeichnet, die die „Superpower Europas“ global zu mobilisieren versucht. Das ist richtig und wichtig angesichts

» Heute in der globalisierten Welt sind alle wichtigen Probleme nur mit einer starken Europäischen Union zu lösen und nicht mehr national. «

der großen Herausforderungen und den Veränderungen, die sich in den USA nach der Wahl von Donald Trump zum Präsidenten ergeben. Gemeinsam müssen wir die Demokratie verteidigen und festigen, die Demokratie mit ihren Werten: Freiheit, Frieden, Gerechtigkeit, Menschenwürde und Solidarität.

Jugenddemokratiepreis 2016



Dein Einsatz. Dein Engagement. Dein Respekt.

Der Jugendsdemokratiepreis der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) wird seit 2008 in enger Zusammenarbeit mit dem Internationalen Demokratiepreis Bonn e.V. vergeben. Die Auszeichnung würdigt dabei Projekte von oder für junge Menschen, die sich auf herausragende Art und Weise für Demokratie einsetzen und in Europa engagieren.

Bei der Preisverleihung im Museum Koenig am 11. November 2016 wurde feierlich der diesjährige Gewinner des Jugendsdemokratiepreises verkündet: Ali Can hat mit seinem Projekt „Interkulturelles Streetwork“ die Jugendjury überzeugt und gewann somit die 3.000 Euro Preisgeld. Jedoch gingen auch die

beiden weiteren nominierten Projekte nicht leer aus: „Stimmen des Nordens“ aus Hamburg und das „No Border Magazine“ aus Lüneburg erhielten jeweils 500 Euro, die ihren Projekten zugutekommen sollen.

Vor Beginn der Preisverleihung wurde zudem die Ausstellung „Hass vernichtet“ von Irmela Mensah-Schramm persönlich eröffnet. Die Aktivistin, die seit über 30 Jahren Hassgraffitis von rechten und menschenverachtenden Gruppen und Parteien dokumentiert und vernichtet, berichtete während der Ausstellungseröffnung von ihren Erfahrungen mit Hassparolen und dem zivilen Ungehorsam in ganz Deutschland.



»Demokratie braucht die Beteiligung aller Bürgerinnen und Bürger«

**Ansprache: Jutta Spoden,
Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)**

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrter Herr Professor Wilhelm,
liebe Jury-Mitglieder,
liebe nominierte Gäste,
liebe Schülerinnen und Schüler der
Karl-Simrock-Schule,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, dass ich heute die Ehre habe, hier das Grußwort in Vertretung für meine Kollegin, Svetlana Alenitskaya, zu sprechen. Wir vergeben heute zum siebten Mal den Jugenddemokratiepreis. Er ist 2008 gegründet worden und wird seitdem in Kooperation mit dem Internationalen Demokratiepreis Bonn vergeben. Wir möchten uns an dieser Stelle ganz herzlich für die gute Kooperation in den letzten Jahren bedanken. Der Internationale Demokratiepreis Bonn ehrt internationale Persönlichkeiten aus der Politik für ihren Einsatz im Bereich Demokratisierung und Menschenrechte. Ich glaube, dass es eine sehr gute Idee war, diesem Preis einen Jugenddemokratiepreis an die Seite zu stellen, um damit junge Leute zu ehren und auszuzeichnen, die sich durch besonderen Einsatz für die Stärkung der Demokratie engagieren. Denn in jungen Jahren Partizipation zu erleben, Engagement aktiv auszuüben, Erfahrungen zu sammeln und Routinen zu entwickeln führt oft dazu, dass man diese Haltung beibehält und im Erwachsenenalter fortführt. Und wir wissen alle, „die Demokratie braucht die Beteiligung ihrer Bürgerinnen und Bürger, sonst funktioniert sie nicht.“

Das Projekt Jugenddemokratiepreis ist selber auch ein Partizipationsprojekt. Denn es war nicht die Bundeszentrale für politische Bildung, die die Ausschreibung für den Demokratiepreis auf den Weg gebracht, die Projekte ausgewählt und diese Festveranstaltung hier organisiert hat, sondern dies wird alles von den jungen Leuten in der Jugendjury gemacht. Dafür einen ganz herzlichen Dank an Euch, die Ihr alle auch schon in anderen Projekten der bpb mitgewirkt habt. Danke für Euer Engagement und Euren Einsatz.

Wir vergeben jetzt einen Preis und haben drei nominierte Projekte. Dieser Preis wird vergeben, um Anerkennung auszusprechen und die Preisträger zu motivieren, mit ihrem Engagement weiterzumachen.

Es liegt nun Mal in der Natur der Sache einer Preisverleihung, dass es nur einen 1. Preis geben kann. Wer das sein wird, werden wir gleich erfahren. Uns liegt aber am Herzen auch denen, die nicht den ersten Preis gewinnen werden, deutlich zu machen, dass Ihnen unsere Anerkennung und Wertschätzung gleichermaßen sicher ist.

Vielen Dank!



»Demokratie ist ein großes Geschenk des Humanismus«

Prof. Dr. Jürgen Wilhelm,

Vorsitzender Internationaler Demokratiepreis Bonn e.V.

Herr Oberbürgermeister,
lieber Friedhelm Ost,
meine liebe Frau Spoden,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich bin gerne gekommen, es ist im Grunde schon alles gesagt. Frau Spoden hat vollkommen zu Recht darauf hingewiesen, dass bei der Idee, einen Internationalen Demokratiepreis Bonn ins Leben zu rufen, wir sofort gedacht haben, das wollen wir ja nicht nur an Persönlichkeiten verleihen, die sich nachweislich für die internationale Demokratie verdient gemacht haben, sondern wir möchten auch, dass diese Demokratie von den jungen Menschen aufgebaut wird. Dass sie sich damit identifizieren, dass sie auch wissen, dass man dafür streiten muss. Dass man kreativ sein muss für die Zukunft Europas und einen hoffentlich stabilen Frieden. Nach dem Ergebnis der Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten, die doch eine große Mehrheit der Anwesenden ziemlich schockiert hat, kann man ja nur hoffen und wünschen, dass Europa die Stabilität wiedererlangt, die in den letzten ein, zwei Jahren doch deutlich gelitten hat. Populismus, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Abgrenzung bis hin zu radikalen Taten, Antisemitismus, all das feiert leider fröhliche Urstände und zwar in einem bis vor zehn Jahren nicht vorstellbaren Maße. Das ist jetzt nicht „Ein an die Wand malen“. Wenn ich Ihnen nur ein einziges Beispiel nennen darf, welches Sie möglicherweise nicht gelesen haben: Am 9. November ist der Tag, an dem wir in der Synagoge an die Reichsprogromnacht erinnerten. Genau an diesem Tag, sozusagen während wir bundesweit dieses Tages gedenken und sagen: Es darf doch nicht wahr sein, dass in Deutschland 1938 vor aller Augen, die Scheiben der jüdischen Geschäftsleute eingeschmissen wurden, die Synagogen in Brand gesteckt wurden, die Menschen geprügelt wurden und wenige Jahre danach deportiert und ermordet wurden, an diesem Tag hat in Berlin eine rechtsradikale Gruppe ein Verzeichnis mit Geschäften jüdischer Inhaber ins Internet gestellt und mit zynischen Sätzen versehen nach dem Motto: „Wir wissen ja jetzt wo ihr seid“. Vor zwei Tagen! Nicht irgendwann! Keine Geschichte. Nicht irgendwo,

nein in Deutschland, in Berlin. In Köln, Düsseldorf oder sonstwo hätte es auch passieren können. Das ist keinen Deut besser.

Ich will damit sagen: Wir sind dankbar dafür, dass wir in dieser Demokratie leben. Es ist ein großes Geschenk des Humanismus, in dem sich jeder individuell, im Rahmen der Gesetze, verwirklichen darf. Das ist das größte Geschenk, welches wir von der französischen Revolution bekommen haben. Wir Deutschen haben im 20. Jahrhundert erst zwei Kriege beginnen müssen, um danach festzustellen, was Demokratie als Schatz bedeutet. Das ist mit dieser Stadt Bonn, Herr Oberbürgermeister, natürlich in besonderer Weise verbunden, mit diesem Gebäude auch. In diesem Gebäude hat der parlamentarische Rat getagt und die Verfassung der jungen Bundesrepublik Deutschland, das Grundgesetz, erarbeitet, weil es sonst noch keine parlamentarischen Gebäude gab. Also, Ihr seid hier an einem authentischen Ort. Aber wir wollen nicht nur Geschichte und Politik für Erwachsene machen, sondern wir wollen die jungen Menschen, Schülerinnen und Schüler, Studentinnen und Studenten, mitnehmen auf diesem Weg und wir sind dankbar dafür, dass Ihr, dass Sie sich heute hier beworben haben und aufgenommen wurden von der Jugendjury für den Internationalen Jugenddemokratiepreis.

Heute Abend übrigens, dies sollte ich noch zum Abschluss sagen, werden wir Gast des Oberbürgermeisters im Rathaus sein. Herr Sridharan hat uns freundlicher Weise sein Rathaus zur Verfügung gestellt. Friedhelm Ost, früherer Regierungssprecher der Bundesregierung unter Helmut Kohl, Herr Sridharan und ich werden die Freude haben, Frau Federica Mogherini auszeichnen zu dürfen. Federica Mogherini ist die EU-Außenbeauftragte und frühere italienische Außenministerin. Eine junge Frau, die sich sehr erfolgreich in die Verhandlungen mit dem Iran, in Syrien und an vielen anderen Orten eingebracht und Politik mitgestaltet hat. Die Laudatio wird kein geringerer als der Präsident des Europäischen Parlaments, Martin Schulz, halten. Also, heute Abend „großer Bahnhof“, dann für den Internationalen Demokratiepreis Bonn. Aber heute Nachmittag schon mal an Euch, an Sie: Vielen Dank, dass Ihr mitmacht! Allen, die hier daran mitgewirkt haben, die in die Endausscheidung kamen, meine herzliche Gratulation!

Ich wünsche Ihnen allen einen wunderschönen Nachmittag!

HIER GEHT ES NICHT MIT RECHTEN DINGEN ZU! – Euer Projekt gegen Rechtspopulismus im Alltag

Laudatio: Fatima Al Ghaddioui, Adrien Silva Marieau

Sehr geehrte Damen und Herren und liebe Jugendliche,

hiermit begrüße ich auch Sie zum Jugenddemokratiepreis. Ich komme aus der Karl-Simrock-Schule für Berufsorientierung und mein Name ist Fatima Al Ghaddioui. Mitte Juli kamen drei Leute von der bpb zu uns in die Klasse. Sie erzählten uns kurz, wer sie sind und besprachen mit uns den Ablauf des Tages. Sie gaben uns die drei Projekte aus den über vierzig Projekten, die in die engere Auswahl kamen. Sie selbst hatten sich in Gedanken bereits entschieden, verrieten uns dies aber nicht, um uns nicht zu beeinflussen. Wir haben in Gruppenarbeit für jedes der drei Projekte die Vorteile und Nachteile, die wir sahen, herausgearbeitet. Als es dann darum ging, uns für ein Projekt zu entscheiden, stimmten wir alle einheitlich für die Arbeit von Ali. Der Grund,

der dazu führte, dass wir dieses Projekt auswählten, war, dass viele davon begeistert waren, dass er sich privat mit Menschen trifft, um Vorurteile und Missverständnisse abzubauen. Unter anderem taucht er bei Demos auf, wozu sehr viel Mut gehört. Viele von uns haben ebenfalls einen Migrationshintergrund und fühlten sich somit mit diesem Projekt verbunden.

Danke und Herzlichen Glückwunsch!

» Mehr denn je sind deshalb Werte wie Vielfalt, Partizipation und gegenseitiger Respekt gefragt, um sich entschieden gegen rechtes Gedankengut auszusprechen. «

Aktuell muss sich die Demokratie so einigen Herausforderungen stellen: Antidemokratische Parolen, die nicht nur von Rechtsextremisten stammen, schüren Fremdenfeindlichkeit und stellen die Demokratie in Deutschland und der EU auf die Probe. „Mehr denn je sind deshalb



Werte wie Vielfalt, Partizipation und gegenseitiger Respekt gefragt, um sich entschieden gegen rechtes Gedankengut auszusprechen.“ Deshalb hat die Jugendjury beschlossen, den JDP 2016 unter das Thema „HIER GEHT ES NICHT MIT RECHTEN DINGEN ZU! – Dein Projekt gegen Rechtspopulismus im Alltag“ zu stellen.

Mit dem Preis wurden 2016 diejenigen Projekte, Initiativen und Aktionen ausgezeichnet, die sich in herausragender Weise für die Stärkung solcher demokratischer Grundwerte einsetzen und ein Zeichen gegen rechte Meinungen aus Bevölkerung und Politik setzen. Nach einem langen Auswahlprozess, begonnen mit der Festlegung des Themas durch die Jugendjury über eine offizielle Ausschreibung, dem Sichten der eingegangenen Bewerbungen und der Auswahl von drei nominierten Projekten, wurde schließlich in Kooperation mit einer Klasse der Karl-Simrock-Schule für Berufsorientierung aus Bonn gemeinsam der Gewinner des Wettbewerbs bestimmt.

Dass die Auswahl für einen Gewinner des Jugenddemokratiepreises jedoch nicht leichtfallen konnte, sieht man an den drei nominierten Projekten:

No Border Magazine

Das No Border Magazine wurde von Studierenden der Universität Lüneburg zusammen mit Geflüchteten entwickelt und ist im Januar 2016 das erste Mal mit einer Auflage von 3.000 Exemplaren erschienen. Mit dem Ziel, Vorurteile und Berührungsängste in der Lüneburger Bevölkerung abzubauen, kommen auf 60 Seiten Geflüchtete, UnterstützerInnen und NachbarInnen zu Wort. Herausgeberin ist die Initiative No Border Academy, die sich in Lüneburg für eine Willkommenskultur und den gleichberechtigten Zugang zu Bildung für Geflüchtete einsetzt. Die nächste Ausgabe ist bereits in Arbeit!

Stimmen des Nordens gegen Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus

Bei „Stimmen des Nordens“ handelt es sich um einen YouTube-Kanal des Vereins APROTO e.V., der durch den Einsatz prominenter „Testimonials“ Aufmerksamkeit auf das Thema Rechtspopulismus und Fremdenhass lenken will. Es soll eine möglichst große Gruppe junger Menschen erreicht werden, damit diese sich kritisch mit dem Thema auseinandersetzen und selbst dazu Stellung beziehen. Bisher gibt es knapp 100 Videos auf der Webseite (www.stimmen-des-nordens.de), auf der Facebook-Seite für „Stimmen des Nordens“ und auf dem gleichnamigen YouTube-Kanal. Es sind weitere Videos geplant, unter anderem mit Musikern wie Bosse oder Fettes Brot.

Interkulturelles Streetwork

Preisträger des Jugenddemokratiepreises 2016!

Interkulturelles Streetwork ist ein Projekt, das von Ali Can initiiert wurde. Es zeigt mit Wertschätzung verunsicherten oder rechtsgesinnten Menschen, dass Menschen unterschiedlicher Kulturen friedlich zusammenleben können und dass Integration gelingen kann. Es ist ein Ein-Mann-Projekt von Ali Can. Der 1995 als Kleinkind aus der Türkei nach Deutschland migrierte Can will zeigen, dass Menschen unterschiedlicher Kulturen friedlich zusammenleben können und Integration gelingen kann. Dafür versucht er mit Menschen ins Gespräch zu kommen, die diesen Themen ablehnend gegenüberstehen. Ali Can über sein Projekt: „Ich bin dazu bei PEGIDA mitmarschiert und obwohl ich sagte, ich sei ein ehemaliger Asylbewerber, konnte ich mit vielen lieb sprechen, denn ich war für manche der erste richtig fremdkulturelle Mensch, mit dem sie friedlich sprechen konnten. Dazu gebe ich bundesweit Workshops und Vorträge, in denen ich biographisch und theatralisch sensibilisiere.“

Der Preis

Man könnte denken, Preise und Auszeichnungen für starke Projekte gibt es wie Sand am Meer. Stimmt auch, aber der Jugendlidemokratiepreis funktioniert ein bisschen anders als andere Preise: 2008 kamen ein paar junge Köpfe der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) auf die Idee, dass die Preis-Landschaft revolutioniert werden müsse, und zwar mit einem Preis, der

1. von Jugendlichen an Jugendliche verliehen wird und eine Jury besitzt, die ebenfalls aus Jugendlichen aller Altersklassen (16–27) und sozialen Hintergründen besteht;
2. Projekte auszeichnet, die sich explizit für die Stärkung der Demokratie in Deutschland und der EU einsetzen, denn politisches Engagement aus Jugendreihen kommt in der Wertschätzung häufig zu kurz;
3. transparente Bewertungskriterien besitzt.

Außerdem gab es bereits den Internationalen Demokratiepreis, der in Bonn an herausragende Personen, Organisationen und Projekte verliehen wird – da lag die Idee, sich mit einem ähnlichen Preis für die jugendlichen Köpfe unter uns anzuschließen, nicht fern.

Daraus ist der Jugendlidemokratiepreis entstanden, der 2016 im achten Jahr in Folge (mit kleinen Kunstpausen) von Jugendlichen und der bpb verliehen wird.

Ausgeschrieben wird der Preis jedes bis jedes zweite Jahr im Januar – das hängt immer ein bisschen von der Kooperation mit dem Internationalen Demokratiepreis und unserer jungen personellen Besetzung ab. Dann kann man sich ungefähr bis März/ April bewerben. Anschließend geht es rund für die Jugendjury, denn dann wird auf's diskursivste diskutiert, Bewerbungen gelesen, wieder diskutiert, online bewertet, ausgewertet, zusammengetragen, konferiert und wieder diskutiert, bis man am Ende ein sagenhaftes Projekt küren kann!

2016 wurde der Sieger zum ersten Mal aus drei von der Jugendjury nominierten Projekten von Schülerinnen und Schülern einer Bonner Schule ausgewählt.

Preisträger seit 2009



Die Preisträger des Internationalen Demokratiepreises Bonn seit 2009

Meinungsfreiheit ist Menschenrecht: Reporter ohne Grenzen (2014)



1993 war ein entscheidendes Jahr für jeden, der sich für Presse- und Meinungsfreiheit engagiert. In diesem Jahr erklärte die UN-Vollversammlung den 3. Mai zum Internationalen Tag der Pressefreiheit.

Doch schon 1985, acht Jahre zuvor, waren es vier Journalisten, die im französischen Montpellier die Keimzelle von Reporters sans frontières schufen. Seitdem ist Reporter ohne Grenzen von Frankreich aus aktiv. Das internationale Sekretariat hat seinen Sitz in Paris. Dort laufen Informationen aus mehr als 100 Ländern zusammen, werden ausgewertet und dokumentiert. Aktuelle Verstöße gegen die Medienfreiheit werden recherchiert, internationale Kampagnen und Aktionen koordiniert.

1994, bereits ein Jahr nach dem UN-Beschluss, war es die Berliner Tageszeitung (taz), die die Veröffentlichung des ersten Albums „100 Fotos für die Pressefreiheit“ mit einem Aufruf zur Gründung von Reporter ohne Grenzen (ROG) in Deutschland verband. Am 18. Juni trafen sich 40 Journalisten zur Gründungsversammlung.

Der erste ROG-Vorstand mit Andreas Artmann, Gemma Pörzgen und Michael Rediske begann damit, den Verein aufzubauen.

Nicht mehr wegzudenken

Mittlerweile verfügt Reporter ohne Grenzen über ein weltweit dicht geknüpftes Netz, das schnelle Information und Intervention ermöglicht. Das Netzwerk des Vereins umfasst mehr als 150 Korrespondenten, Kontaktbüros in Washington, Tripolis und Tunis sowie Sektionen in Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Italien, Österreich, Schweden, der Schweiz und Spanien.

Reporter ohne Grenzen mischt sich ein, wo immer dies nötig ist, wenn demokratische Rechte bedroht sind – einer der Hauptgründe, warum der Verein 2014 mit dem Internationalen Demokratiepreis Bonn ausgezeichnet wurde.

„Pressefreiheit ist vielen von uns selbstverständlich. In vielen Gegenden der Welt ist das nicht so. Damit das nicht verschwiegen wird – dazu braucht man Reporter ohne Grenzen“, sagt Thomas Roth, Journalist und Anchorman der ARD Tagesthemen.

Seit über 20 Jahren wacht die Organisation mit kritischem Auge über Verletzungen der Pressefreiheit, sei es im Zusammenhang mit dem Genozid in Ruanda, sei es in Tschetschenien oder ganz aktuell in der Ukraine, in Syrien oder im Gaza Streifen. Die Verleihung des internationalen Demokratiepreises an Reporter ohne Grenzen ist vor allem eine Anerkennung für den Einsatz der vielen Journalistinnen und Journalisten, die in Konfliktregionen oder Diktaturen täglich Leib und Leben für unabhängige Informationen riskieren.

Tunesiens Garant für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit: Prof. Yadh Ben Achour (2012)



Professor Yadh Ben Achour (* 1. Juni 1945), Präsident der ersten verfassungsgebenden Kommission Tunesiens, studierte von 1964 bis 1969 Rechtswissenschaften in Tunis und Paris. 1969 schloss er das Studium mit dem Diplôme d'études supérieures (D.E.S.) de Droit public ab, ein Jahr darauf erwarb er den Abschluss in Politikwissenschaften. Anschließend war er als Assistent an der rechtswissenschaftlichen Fakultät in Tunis tätig. 1974 wurde er in Paris in Rechtswissenschaften promoviert. 1976 wurde Ben Achour zum Professor an der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität in Tunis ernannt, 1987 zum Professor an der Rechts-, Politik- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät. 2004 wurde ihm die Ehrendoktorwürde an der Laurentian University of Sudbury (Ontario, Canada) verliehen.

Ben Achour bekleidete renommierte akademische Funktionen. So war er 1993 bis 1999 Dekan der Fakultät für Rechts-, Politik- und Sozialwissenschaften an der Universität Tunis II (University of Carthage). In seiner akademischen Arbeit spezialisierte sich Professor Ben Achour auf politische islamische Theorie und öffentliches Recht.

Von 1987 bis 1988 war er Mitglied im Wirtschafts- und Sozialrat Tunesiens, 1988 wurde Yadh Ben Achour als Mitglied in den tunesischen Verfassungsrat berufen. 1992 trat er unter Protest von diesem Amt zurück. Grund war der Versuch des Präsidenten, die tunesische Liga für

Menschenrechte mit gesetzlichen Mitteln zu unterdrücken. Seither galt der Jurist Ben Achour als einer der stärksten Gegner Ben Alis.

Nach dem Umsturz in Tunesien („Jasminrevolution“) berief ihn Premierminister Mohamed Ghannouchi am 15. Januar 2011 zum „Président de la Commission de la réforme politique“. Am 19. Februar ernennt Interimspräsident Foued Mebazaa Ben Achour zum „Président de la Haute Instance de réalisation des objectifs de la révolution, de la réforme politique et de la transition démocratique“. Ihre Aufgabe ist die Ausarbeitung einer Verfassung für das nachrevolutionäre Tunesien.

Bei der Arbeit dieses Gremiums, so machte Achour deutlich, stehe die Durchführung freier und fairer Wahlen ganz oben auf der Tagesordnung. Um dies zu erreichen, unterstützte und koordinierte er die Zusammenarbeit zwischen den neuen politischen Parteien, den Kräften der Zivilgesellschaft und der Regierung.

Ben Achour ist Mitbegründer der „Tunesischen Internationalen Akademie für Verfassungsrecht“ und Präsident des Amtsgerichts der Afrikanischen Entwicklungsbank. Im Mai 2012 wurde Ben Achour in das Komitee für Menschenrechte der Vereinten Nationen gewählt.

Die demokratische Stimme Irans: Dr. Shirin Ebadi (2010)



Dr. Shirin Ebadi wurde 1947 im iranischen Hamedan geboren. Sie studierte Rechtswissenschaften in Teheran und wurde 1969 erste iranische Frau Richterin im Justizministerium. 1971 promovierte sie im Bereich Privatrecht an der Universität Teheran und hatte zwischen 1975 und 1979 einen Senatsvorsitz im Teheraner Stadtgericht inne.

Nach der islamischen Revolution im Jahr 1979 wurde die Rechtsstaatlichkeit im Iran empfindlich eingeschränkt und das politische sowie gesellschaftliche Leben im islamischen Staat weitgehend religiös bestimmt. Die Rechte der Frauen, Kinder und Andersdenkenden wurden zunehmend eingeschränkt. So wurde Shirin Ebadi 1979 gezwungen, ihr Amt als Richterin niederzulegen. Sie musste als Büroangestellte in der Behörde arbeiten, die sie zuvor geleitet hatte. Dagegen protestierte sie und ließ sich in den vorzeitigen Ruhestand setzen. Eine Anwaltslizenz erhielt sie zunächst nicht und konnte deshalb ihren Beruf nicht ausüben. Erst 1992 durfte Shirin Ebadi ihren Anwaltsberuf wieder aufnehmen und gründete eine eigene Kanzlei. In der Zeit ihrer Arbeitslosigkeit schrieb Ebadi mehrere Bücher und Artikel in iranischen Zeitschriften, in denen sie immer wieder die Menschenrechtsverletzungen im Iran anprangerte.

Ebadi versteht sich selbst als demokratische Frau moslemischen Glaubens und setzt sich für eine Trennung von Staat und Religion sowie für die Einhaltung von Men-

schenrechten ein. Sie lehnt fundamentalistisches Gedankengut ab und fordert offen eine pluralistische demokratische Gesellschaft mit einem unabhängigen Justizsystem im Iran. Menschenrechtsverletzungen prangert sie an und kämpft insbesondere für eine gleichberechtigte Rolle der Frauen im öffentlichen Leben im Iran und für die Stärkung von Kinderrechten.

So war Sie 1994 Mitbegründerin der Kinderrechtsorganisation „Society for Protecting the Child’s Rights“, die sich für eine verbesserte Gesetzgebung für Kinder stark macht. 2002 gründete Ebadi gemeinsam mit weiteren iranischen Juristen das „Zentrum für Menschenrechte“, welches sich für die Rechte von Minderheiten einsetzte und Regimekritikern juristischen Beistand bot. Im August 2006 verbot das iranische Innenministerium diese Organisation.

Als Anwältin vertrat Shirin Ebadi vorwiegend Dissidenten und Oppositionelle, die mit dem iranischen Rechtssystem in Konflikt geraten sind. Dafür wurde sie im Jahr 2000 in Einzelhaft genommen, verurteilt und mit einem zeitlich begrenzten Berufsverbot belegt. Wegen ihres nationalen und international konsequenten Einsatzes gegen Staatswillkür und für Demokratie geriet Sie immer wieder in Konflikt mit der Staatsgewalt.

Für ihr Engagement für Demokratie und Menschenrechte erhielt Ebadi mehrere internationale Auszeichnungen. Bereits 1996 wurde ihr die Medaille der internationalen Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch verliehen. Im Jahr 2003 erhielt sie den Friedensnobelpreis. Mit dem Toleranzpreis der Evangelischen Akademie Tutzingen wurde sie 2008 geehrt, der Roland Berger Preis für Menschenwürde folgte 2009.

Der politische Druck auf Shirin Ebadi reißt nicht ab. Im November 2009 räumten die iranischen Behörden ein Bankschließfach Ebadis aus, beschlagnahmten den Inhalt und sperrten ihre Konten. In diesem Schließfach befand sich auch die Urkunde und Medaille ihres Friedensnobelpreises.

Eine Symbolfigur für Demokratie: Václav Havel (2009)



Václav Havel wurde 1936 als ältester Sohn einer einflussreichen Prager Großbürgerfamilie geboren. Mit Beginn der kommunistischen Regierung im Februar 1948 und im Zuge der Enteignungen nach der Machtergreifung, verlor auch die Familie Havel ihren Besitz. Aufgrund der „bourgeoisen“ Herkunft durfte Havel nach Beendigung seiner Schulpflicht im Jahr 1951 keine weiterführende Schule besuchen. Er machte zunächst eine Ausbildung als Chemielaborant und holte sein Abitur in einer Abendschule nach. Die kommunistische Politik verhinderte, dass Havel seinen Wunsch nach einem geisteswissenschaftlichen Studium erfüllen konnte. Er begann 1955 ein Wirtschaftsstudium, dass er aber nach nur zwei Jahren abbrach. Er absolvierte seinen zweijährigen Grundwehrdienst und arbeitete im Anschluss als Bühnentechniker im Theater ABC und später als Dramaturg und Hausautor im „Theater am Gelände“. Havel machte sich schnell einen Namen in der kulturell aufgeschlossenen Welt der 1968er Jahre. Er nahm ein Fernstudium im Fach Dramaturgie auf, welches er 1966 abschließt. Bedeutende Stücke in dieser Phase waren „Das Memorandum“ (1965) und „Erschwerte Möglichkeit der Konzentration“ (1968). Seine Stücke standen in der Tradition des absurden Theaters, in denen er immer wieder die Gefahren totalitärer Machtansprüche für Individuum und Staat thematisierte und damit den „Nerv der Zeit“ traf.

1956 lernte Václav Havel Olga Šplíchalová kennen, die er 1964 heiratete und mit ihr bis zu Ihrem Tod 1996 zusammenlebte.

Der Dissident Václav Havel

Während des Prager Frühlings 1968 war Havel Vorsitzender des „Klubs unabhängiger Schriftsteller“ und entwickelte sich als prominentester Wortführer der nichtkommunistischen Intellektuellen. Diese unterstützten den von Alexander Dubček eingeleiteten Reformprozess. Havel gehörte zu den 150 Unterzeichnern eines offenen Briefes an das Zentralkomitee der Tschechischen Kommunistischen Partei, in dem die Regierung zu mehr Demokratie aufgefordert wurde.

1968 besetzten die Truppen des Warschauer Paktes die Tschechoslowakei und beendeten zunächst die Demokratisierungsbestrebungen während des „Prager Frühlings“. Wegen seiner politischen Tätigkeiten gegen die kommunistische Gleichschaltungspolitik erhielt Václav Havel Aufführungs- und Publikationsverbot im gesamten Ostblock. Er zog sich auf ein abgelegenes Bauernhaus zurück und arbeitete als Hilfsarbeiter in einer Bierbrauerei. Doch Havel gab seine politischen Tätigkeiten für mehr Demokratie nicht auf und übte in den 70er Jahren eine aktive Oppositionstätigkeit aus. So war Havel einer der drei Gründer und der erste Sprecher der Menschen- und Bürgerrechtsbewegung „Charta 77“ und beteiligte sich 1979 an der Gründung des „Komitees für die Verteidigung zu Unrecht Verfolgter“. Havel stieg als Symbolfigur des gewaltlosen Widerstandes auf und saß wegen seiner politischen Aktivitäten gegen das kommunistische Regime sowie für mehr Bürger- und Menschenrechte insgesamt fünf Jahre in Haft.

Die „Samtene Revolution“: Ein „Staatsfeind“ wird Staatspräsident

Am 17. November 1989 leitete eine Studentendemonstration in Prag die „Samtene Revolution“ ein. Havel wurde zum führenden Vertreter der Revolution, die drastische politische Änderungen hervorbrachte. Am 19. November wird Havel Vorsitzender des neu gegründeten „Bürgerforums“. Präsident Husák wurde unter dem politischen Druck zum Rücktritt gedrängt und bereits im Dezember 1989 schlug die neue tschechoslowakische Regierung Havel für das Amt des Staatspräsidenten vor. Ohne Gegenstimme wird Havel am 29. Dezember 1989 zum

Staatspräsidenten gewählt und am 1. Juli 1990 von der neuen Föderalversammlung bestätigt.

Eine Vision wird Wirklichkeit: Demokratische Reformen für ein unfreies Land

In der politisch schwierigen Zeit nach der friedlichen Revolution erfuhr Havel eine hohe Popularität und galt im In- und Ausland als moralische Autorität und Respektsperson. Zügig leitete er wichtige demokratische Reformen ein. So unterzeichneten er und der sowjetische Staats- und Regierungschef Michael Gorbatschow im Februar 1990 eine Deklaration über Gleichberechtigung und Souveränität, die in der Folge zum Abzug der sowjetischen Streitkräfte führte. Der Staat wurde in „Tschechische und Slowakische Föderative Republik“ (ČSFR) umbenannt. 1992 unterzeichneten Havel und der damalige deutsche Bundespräsident Richard von Weizsäcker den bei Sudetendeutschen und tschechoslowakischen NS-Opfern umstrittenen deutsch-tschechischen Freundschafts- und Nachbarschaftsvertrag, der eine neue Ära in den Beziehungen beider Länder einleitete. In seiner zweiten Amtszeit als Präsident mehrten sich die Auseinandersetzungen zwischen Slowaken und Tschechen in der Föderation. Havel, der die Föderation erhalten und einen Staat nach Vorbild Deutschlands etablieren wollte, konnte die politischen Auseinandersetzungen nicht schlichten. Am 17. Juli erklärt das slowakische Parlament die Souveränität der Slowakischen Republik und Havel tritt einen Monat später vorzeitig als Staatspräsident zurück. Ende des Jahres 1992 löste sich die Föderation auf und die „Tschechische Republik“ entstand. Im Januar 1993 wurde Havel als erster Präsident der Tschechischen Republik gewählt, fünf Jahre später trat er eine weitere Amtszeit an.

Václav Havel setzte sich in dieser Zeit für den Beitritt seines Landes zur Europäischen Union und der NATO ein. Der Beitritt zur NATO wurde 1999 vollzogen und gilt als wichtigster außenpolitischer Erfolg von Václav Havel. Den Beitritt zur Europäischen Union konnte er nicht mehr aktiv verfolgen, da seine Amtszeit am 2. Februar 2003 endete und er nach der Verfassung keine weitere mehr ausüben durfte.

Václav Havel hat sein Land mehr als 13 Jahre lang als Politiker in der demokratischen Entwicklung begleitet und ist damit gleichzeitig das am längsten dienende Staatsoberhaupt in seinem Land.

1997 heiratete Havel die Schauspielerin Dagmar Veskrnová, mit der bis zu seinem Tod am 18. Dezember 2011 in Prag lebte.

Ehre wem Ehre gebührt

Für sein politisches Wirken für Demokratie und Menschenrechte sowie für seine literarischen Werke bekam Václav Havel zahlreiche Auszeichnungen. So erhielt Havel 1991 den Internationalen Karlspreis zu Aachen, 1998 den Westfälischen Friedenspreis und 2002 wurde sein literarisches Lebenswerk mit dem Hans-Sahl-Preis ausgezeichnet. Ein Jahr später wurde Havel mit dem Hanno R. Citizenship Award in Prag geehrt und erhielt das Großkreuz mit Halskette des tschechischen Ordens des weißen Löwen. Auch wurde ihm 2004 die höchste private Auszeichnung der USA zuteil, die Freiheitsmedaille. Václav Havel erhielt 2009 den ersten Internationalen Demokratiepreis Bonn.

Wir danken unseren Unterstützern



